

# Vorwort

*Liebe Leserinnen und Leser,  
liebe Freunde der Laubacher Fassenacht*

*Im Jahr 2008 blickt der Karnevalverein 1908 Laubach mit  
Stolz auf sein 100-jähriges Bestehen zurück.*

*Aus diesem Anlass hat der Vorstand mich gebeten,  
Interessantes und Wesentliches aus der Vereinsgeschichte  
zusammenzutragen und aufzuzeichnen.*

*Als Ehren-Sitzungspräsident und aktives Vereinsmitglied seit  
1950 bin ich dieser Bitte gerne nachgekommen.*

*Ich erfülle mir damit auch einen eigenen Wunsch: die  
Geschichte des KVL zu erhalten und unseren Nachkommen  
näher zu bringen.*

*Ausschlaggebendes ist durch Urkunden und Bilder  
dokumentiert. Vieles habe ich selbst erlebt. Einiges stammt  
aus Erzählungen der ehemaligen Aktiven Franz Gäbisch,  
Wilhelm Hederich, Heinrich Von-Eiff, Heinrich Rühl, Julius  
Silß, Hermann Thier sowie dem Ehren-Sitzungspräsidenten  
Alois Wachtel und dem Ehrenvorsitzenden Heinrich Wahl.*

*Karl Heinz Högel*

Impressum:

Herausgeber: Karnevalverein 1908 Laubach

Autor: Karl Heinz Högel

Dokumente und Bilder: aus Archiv

Geschichten von Geschehnissen: aus Erzählungen  
und selbst Erlebtem des Autors.

Liebe Leser, liebe Freunde der Laubacher Fassenacht,

voller Stolz kann der Karnevalverein 1908 Laubach e.V. auf die letzten 100 Jahre zurückblicken. Es waren Zeiten, voller Höhen und Tiefen für den KVL, die uns jedoch nie den „Spaß an der Freude“ genommen haben. Blicken wir zurück auf die Zeit seit dem Jahr 1908 und denken wir daran, was unser Städtchen in diesen Jahren alles erlebt hat, ist es umso erstaunlicher, dass es den KVL noch gibt.



Zu verdanken haben wir dies den vielen Helfern und Narren (im besten Sinne!), die immer wieder größten Einsatz an den Tag gelegt haben.

*Frauen und Männer, Jungen und Mädchen, die immer wieder gezeigt haben, dass der Karneval mitten im Leben steht und mit der Zeit geht. Menschen, die gezeigt haben, dass das Miteinander beim Karnevalverein eines der schönsten Hobbies ist!*

Heute ist der KVL eine starke Truppe, die zusammen hält und die aus Laubach nicht mehr wegzudenken ist!

Nicht nur vom 11.11 bis Aschermittwoch sind wir im Einsatz!

Das ganze Jahr über ist der KVL aktiv und im Laubacher Vereinsleben fest verwurzelt.

Dafür danke ich im Namen des Vorstandes allen unseren Mitgliedern. Seien es die Aktiven aus Ehrengarde, Elferrat, Großem Rat, die KVL-Frauen, die Obermauernscheasser, unsere Prinzengarde, die Prinzenpaare und die vielen Helfer im Hintergrund, die keinen „Titel ohne Mittel“ haben.

Besonders danken wir den vielen Kindern, Jugendlichen und jungen Frauen und Männern aus unseren Tanzgruppen, die mit Ihrer Jugendarbeit die Zukunft des KVL garantieren.

Sie sehen, der KVL ist ein bunter Mix aus Menschen allen Alters, die alle Spaß an der Fassenacht haben und gemeinsam „der KVL“ sind.

Dieses Heft wird Ihnen, liebe Leser, die Geschichte des KVL näher bringen und in Ihnen vielleicht die Lust wecken, auch bei uns mitzumachen, Sie sind herzlich willkommen!

Herzlich bedanken möchte ich mich noch bei unserem Ehrensitzungspräsidenten Karl-Heinz Högel, der in monatelanger akribischer Arbeit die Fakten zur Chronik zusammengetragen und geschrieben hat.

In diesem Sinne wünsche ich dem KVL noch viele viele Jahre und immer wieder Menschen, die sich für „das schönste Hobby der Welt“ begeistern.

Ein dreifach donnerndes H E L A U auf die nächsten 100 Jahre!

Fasching, Fastnacht oder Karneval ist in Europa vermutlich aus heidnischen Bräuchen entstanden. Unter dem Einfluss des Christentums entwickelte sich in den verschiedenen landschaftlichen Gegenden Arten unterschiedliches Brauchtum. Im deutschsprachigen Raum ist die historisch christliche Ausprägung verbreitet, von der Zeit vor der Enthaltbarkeit bzw. Fastenzeit ist die Rede. Eine Gemeinsamkeit der Bräuche war, dass der Mensch sich hinter einer Maske verstecken und dadurch eine andere Seite von sich nach außen kehren konnte. Fasching ist die Zeit der Ausgelassenheit, Fröhlichkeit und überschäumenden Lebensfreude. Warum ist der Fasching heute so wichtig für uns? Hierzu gibt es sicher viele Argumente und Meinungen. Ich glaube, dass es eine wunderschöne Abwechslung zum Alltag ist. Der Mensch möchte gerne alle seine Seiten und Potentiale zeigen, dazu gehört Ausgelassenheit, Spontaneität und Kreativität. All dies ist möglich bei der Auswahl der Kostüme und den Veranstaltungen rund um den Fasching. Es gibt sicher den einen oder anderen der in diesen Tagen merkt was eigentlich alles in ihm steckt, z. B. das Talent zum Tanzen oder Singen.



Hundert Jahre Karneval in Laubach – ich bin sehr stolz und froh ihnen als Schirmherr einige Grußworte schreiben zu dürfen. Vielleicht verbinde ich dies mit dem Wunsch, dass der Geist des Karnevals, den ich eben in kurzen Sätzen skizziert habe, mehr Einzug in den Alltag findet, denn wie heißt es so schön im **Wildschütz von Lortzing** „Heiterkeit und Fröhlichkeit... ist das Ziel des Strebens.“

Also feiern wir nach dem Motto „Und ist der Alltag noch so schwer, gib deine Fröhlichkeit nicht her.“

Helau

## Karl Georg Graf zu Solms Laubach

„Am Aschermittwoch ist alles vorbei..“  
Fast jedem Freund des Karnevals ist dieses Lied bekannt. Und es stimmt ja auch: Im Karneval geht es zu wie im Leben – vorbei ist vorbei, fort mit der Pappnase am Aschermittwoch, die Session – Schnee von gestern. Wirklich? Ist alles vergessen, wenn das letzte Helau verhallte? Durchaus nicht, denn alles hat seine Geschichte, auch der Karnevalverein 1908



in Laubach, dessen 100-jähriges Jubiläum in diesem Jahr stattfindet. Die fünfte Jahreszeit, die sozusagen eine Ausnahmezeit ist, war immer schon Gelegenheit, in andere Rollen zu schlüpfen, die Perspektiven zu wechseln und der Obrigkeit einen Spiegel vorzuhalten. Als solches bot der Karneval immer schon in ganz besonderer Weise Anlass, über aktuelle Themen, aber auch über den Gesamtzustand und die Befindlichkeiten der Gesellschaft in feinsinniger Weise nachzudenken.

Insofern ist der Karneval als Parodie auch ein besonderes Medium der Reflektion und zugleich ein Ventil, um Kritik in geeigneter Form deutlich zu machen. Darüber hinaus bringt er die unterschiedlichsten Menschen dazu, zusammen zu feiern und zu lachen und hat dadurch eine starke Integrationskraft.

Mit der vorliegenden Festschrift beschreibt der Karnevalverein Laubach eine stolze Geschichte, bei der aber eins feststeht: Die Stimmung war stets hervorragend und die Laubacher Närrinnen und Narren waren mit viel Kreativität und Herzblut bei der Sache. Das wünschen wir ihnen auch für die in diesem Jahr stattfindenden Jubiläumsveranstaltungen und selbstverständlich auch für die kommenden Jahre, in der sie den Laubacherinnen und Laubachern eine „Auszeit“ vom Alltag bieten,

Claus Spandau  
Bürgermeister

Liebe Karnevalsfreunde in Laubach,  
verehrte Damen und Herren !

## 100 Jahre Karnevalverein 1908 Laubach e.V

Ein großes Jubiläum und viele Gründe zum Feiern !



Zu dem 100-jährigen Vereinsjubiläum gratuliere ich dem Karnevalverein 1908 Laubach und wünsche dem Jubilar alles Gute und ein erfolgreiches Fortbestehen.

Das Anliegen der Aktiven ist, das uns überlieferte Brauchtum zu erhalten und es in eine Beziehung zu Gegenwart und Zukunft zu bringen. Dabei wissen wir, dass das Brauchtum immer von der Zeit geprägt ist, in der es gelebt wurde. Bei allem, was von den Mitgliedern und besonders von den Aktiven im K V L getan wurde und getan wird, steht die Übermittlung der Freude im Vordergrund. Dies wird mit viel Idealismus, auch von Freunden die "hinter den Kulissen" tätig sind, und mit übergroßem Aufwand an Freizeit ehrenamtlich geleistet - in den Anfangsjahren, aber ebenso heute.

Mein herzlicher Dank und meine große Anerkennung gilt den Verantwortlichen und den Aktiven des Karnevalverein Laubach für die in Sachen Humor und Frohsinn, für die Bevölkerung der Stadt Laubach und für unsere Jugend, geleistete ehrenamtliche Arbeit. Ebenso gilt mein Dank den vielen Mitgliedern und Helfern für die tatkräftige Unterstützung der umfangreichen Vereinsarbeit. Was sich für ein gut gelauntes Publikum als bunt, lustig und stimmungsvoll präsentiert, bedarf einer umso sorgfältigeren Vorbereitung und Koordination. Dass dies in den einhundert vergangenen Jahren bestens gelungen ist, beweist der hohe Stellenwert des K V L, nicht nur in Laubach, sondern auch anderenorts. Ich wünsche dem Jubiläumsverein auch weiterhin engagierte Mitwirkende für zahlreiche erfolgreiche Kampagnen in einer friedvollen Zukunft.

Mit kräftigem **HELAU** grüße ich als Ihr

*Burghard Hoffmann*

Bezirksvorsitzender  
der Interessengemeinschaft Mittelrheinischer Karneval e.V.  
im Bund Deutscher Karneval e.V.



## Das Gründungsjahr 1908

Wie aus dem vorstehenden Gründungsprotokoll zu ersehen ist, haben sich am 10. Februar 1908 die Unterzeichner im Solmsner Hof getroffen und den bis heute bestehenden Karnevalverein **neu** gegründet.

Aus weiteren Niederschriften geht hervor, dass am 13. Februar die Gründungsversammlung fortgesetzt wurde. Am 18. Februar fand die erste Mitgliederversammlung und am 21. Februar 1908 eine Elferratssitzung statt.

Es ist anzunehmen, dass der Karnevalverein Laubach schon vor dieser Zeit bestanden hat. Diese Vermutung wird durch das Protokoll der Vereinsgründung gestützt, indem von der Überlassung einer Laterne des Gründungsmitgliedes Wilhelm Hederich aus dem Jahre 1906 berichtet wird. Seine mündlichen Aussagen erhärten dies.

Schade, dass hierüber keine Unterlagen mehr vorhanden sind. Aber nicht nur Wilhelm Hederich, auch Hermann Thier, Heinrich Rühl und Georg Tröller behaupten, dass bereits vor 1908 ein Karnevalverein in Laubach bestanden hat.

An anderer Stelle wird erwähnt, dass es 1540 und 1541 am Fastnachtsdienstag in Laubach schon Fastnachtsumzüge unter der Schirmherrschaft des Gräflichen Hauses gab.

Für die nachfolgende Zeit – von 1908 bis 1914 – sind außer drei Protokollen vom 13., 18. und 21. Februar 1908 (letzteres unvollständig) keine Niederschriften zu finden. Ein Protokollbuch (vorübergehend verschwunden) wurde nach längerer Zeit mit einigen herausgerissenen Seiten wieder gefunden!

Man kann davon ausgehen, dass die fehlenden Seiten Aufzeichnungen über die Zeiten von 1908 bis 1914 enthielten. In einem weiteren Ordner finden sich Protokollteile von 1922 bis zum Jahr 1938.

Der besseren Lesbarkeit wegen - nachstehend das Protokoll der fortgesetzten Gründungsversammlung vom 13. Februar 1908:

*„Es treten dem neu gegründeten Karnevalverein als Mitglieder und zwar verpflichten sich dieselben durch Unterschrift den Betrag von einer Mark, welcher berechtigt, dem Fastnachtstag Dienstag, dem 3. März 1908 den Zug und zwar als Rekruten frei mitzumachen und haben dieselben freien Eintritt beim Ball.*

*Die Musik wird ausgeführt von dem II. Kgl. Bayr. Jägerbataillon Aschaffenburg. Die Musik mit dem Zug 3.29 Uhr hier eintreffend sofort dem Zug und Einmarsch der Rekruten mitmachen.*

*Versammlungspunkt 3 Uhr bei Herr Siegfried Heinrich. Abmarsch 4.31 Uhr vom Marktplatz. Jeder Unterzeichner ist verpflichtet den Zug mitzumachen.*

*Die weitere Sitzung wird auf Donnerstag den 18. Februar 08 abends 9.11 Uhr festgesetzt.“*

Es folgen 31 Unterschriften, die ihren Beitritt zum K.V.L. bekundeten.

Fr. Kreicker	Heinr. Siegfried	Karl
Eifert		
Heinr. Rühl	Georg Trölller	Wilh. Scharf
Heinr. Kreicker	R. Steller	Friedr. Stotz
Hermann tjoer	R. Kreicker	Heinr.
Desch		
Wilh. Hederich	Max Katz	Friedr.
Hofmann		
Karl Scharf	Heinr. Braun	Karl Becker
Heinr. V.Eiff	Wilh. Högel	Wilh.
Lauster		
Julius Silz	Aug. Wollmüller	Georg Jäger
R. Rühl	Georg Kurzt	Christian
Oßwald		
Heinr. Lotz	Ludwig Lehning	Friedr. Rühl

der närrische Geh. Rat  
J. Boehm

der närrische Protokollführer  
Tröller

Hier das wortgetreue Protokoll der 1. Mitgliederversammlung vom 18. Februar 1908:

*„Durch Ortsschelle und Anschlag von Extrablättern wurde auf heute abend eingeladen*

*Der Einladung wurde Folge gegeben und fanden sich viele Narren, Mitglieder ein. Der unterzeichnete Närrische Rat hieß die erschienenen Narren auf das närrischste willkommen und führte den Zweck, Rechte und Pflichten des Karneval-Vereins aus und ermahnte zum Beitritt.*

*Der Aufforderung zum Beitritt als Mitglied wurde folge gegeben.*

*Es folgen die Namen von 32 Laubacher Bürgern. Sie verpflichten sich „zum Beitrag von einer Mark, welcher berechtigt, dem Fastnachts-DGienstag, den 3. März 1908 den Zug und zwar als Rekrut frei mitzumachen und haben dieselben freien Eintritt beim Ball.“*

*Es wurde dann zur Wahl des Elferrats geschritten.*

*Der unterzeichnete Rat brachte folgende Personen in Vorschlag:*

*1. Georg Tröller, 2. Jean Böhm, 3. Hermann Thier, 4. Hermann Desch, 5. Christian Oßwald, 6. Heinrich Siegfried, 7. Friedrich Kreicker, 8. R. Kreicker, 9. H. Kreicker (Kassenwart) 10. Rolf Scharf, 11. Heinrich Rühl*

*Die förmlichen Personen wurden von der Mitgliederver-sammlung genehmigt.*

*Es wurden weiter beschlossen, am Fastnacht-Dienstag, dem 3. März 1908 Nachmittags einen Fastnachtszug zu veranstalten, des Abends 8.11 Ball im großen Saal des Solmser Hof.*

*Die Musik soll bestellt werden vom 2-ten Kgl. Bayr. Jäger Battl.-Aschaffenburg, das weitere Programm soll Freitag den 21. 2. Abends präzis 9.11 Uhr im Vereinslokal Solmser Hof durch den Elferrat festgesetzt werden.“*

(sic)

### *Tagesordnung:*

- 1/. Wichtige innere närrische Vereinsangelegenheiten
- 2/. Finanzlage
- 3/. Festprogramm
- 4/. Verteilung der einzelnen Funktionen am Fastnachts*dienstag*
- 5/. Alkoholfragen
- 6/. Verschiedenes

*Der närrische hohe Rat*  
*Boehm*

*der närrische Schriftführer*  
*Tröller*

### *Anmerkung:*

*Zu diesem Protokoll wurde durch die Elferrat-Sitzung beschlossen bei der Landgraf Hungen 1 Meter lange Plakate und zwar 50 Stück drucken zu lassen. 1 Plakat wird hiermit zu diesen mitgenommen.*

Soweit das vollständige Protokoll vom 18. 2. 1908

Weitere 31 Personen haben durch ihre Unterschrift Beitritt zum Verein erklärt. Somit hatte der Karnevalverein mit den 32 Beitritten vom 13. 2. und den 9 Gründern im Gründungsjahr bereits 72 Mitglieder.

## Die Präsidentenglocke

Nach erfolgter Vereinsgründung erhielt der KV vom Kunstmaler Felix Klipstein eine Präsidentenglocke. Diese befindet sich heute noch immer im Vereinsbesitz und ist als *Felix-Klipstein-Glocke* gekennzeichnet.

Die Glocke hat eine besondere und eigene Geschichte:

Am heutigen Standort der „Volksbank“ befand sich die Gastwirtschaft Siegfried Scheld.

Hier trank Klipstein im Sommer in der vorgelagerten Gartenwirtschaft gerne einen Apfelwein.

Die Wirtsleute hatten jedoch nicht nur ihre Gastwirtschaft, sondern auch noch eine Metzgerei und Landwirtschaft.

Aus diesem Grunde waren sie abends im Stall, um das Vieh zu versorgen. Somit musste Klipstein immer, wenn er ein neues Getränk haben wollte, dorthin laufen, um seine Bestellung aufzugeben.

Dies war ihm auf die Dauer zu umständlich und er schaffte sich besagte Glocke an, die dann ihren Platz auf einem Eckbrett in der Gaststube fand.

Das Läuten der Glocke zeigte den Wirtsleuten weiteren Durst des Kunstmalers an.

Als Felix Klipstein 1941 verstarb, ging sie in das Eigentum des K.V.L. über und der damalige Sitzungspräsident Karl Wolf hat sie entsprechend gravieren lassen



**Die Felix-Klipstein-Glocke**

Ein nicht mehr ganz vollständiges Protokoll berichtet von einer Elferratssitzung am 21. Februar 1908:

*„Auf Grund ergangener Einladung vom 20-ten, wurde der närrische Elferrat auf heute abend eingeladen.*

*Tagesordnung:*

- 1/. Wichtige Vereinsangelegenheiten*
- 2/. Närrische Finanzfragen*
- 3/. Festprogramm*
- 4/. Verteilung der Funktionen am Fastnachtstag*
- 5/. Verschiedenes*

*Zu Punkt 1.*

*Da die Anmeldung der Musensöhne unserer Stadt sich allergnädigst bereit gefunden haben, dem neu gegründeten Karnevalverein beizutreten, so machen wir für die jetzigen und späteren Zeiten dies hiermit protokollarisch festlegen, dass bis heute die Mitgliederzahl auf 56 belaufen hat.*

*Der Geist der gesamt erschienen war eine freudige und reges Interesse zeichen dieselben.*

*Die Militärmusik 2. Kgl. Bayr. Jägerbattl. Aschaffenburg wurde abgeschrieben, da die Unkosten dieser Musik dem Verein zu hoch kommen.*

*Auf telephonische Ansprache wurde die Kapelle Faust Feldkrücken für den Betrag von 42,11 RM engaschiert. Dieselbe trifft mit dem Zug 1.42 hier ein und soll dieselbe von einem vom Elferrat extra dazu zu bestimmten Kommission abgeholt werden.*

*Zur Abholung werden bestimmt*

- 1/. Generalfeldmarschall Exzellenz von und zu Heinrich Heinche von Siegfriedshausen Ritter hoher Orden.*
- 2/. dessen Adjutant Frh. Aug. von und zu Rühl, erkenntlich an der roten Gardeuniform...“*

Leider bricht hier das Dokument ab, deswegen bleiben uns die weiteren Mitglieder der Kommission unbekannt.

Wie bereits erwähnt, gibt es über die nachfolgenden Jahre keine vollständigen Aufzeichnungen.

Zur Hochform brauchte der K.V.L noch ein wenig Zeit.

Wie man aus Erzählungen der Gründer Wilhelm Hederich, Hermann Thier, Heinrich Rühl und auch vom Mitglied Franz Gäbisch erfahren hat, gab es keine Fremdensitzungen, aber am Fastnachtdienstag einen Umzug mit anschließendem Maskenball im Solmser Hof.

Dies hatte mit dem 1914 beginnenden Weltkrieg ein jähes Ende. Erst 1922 wurde wieder mit Fastnachtsveranstaltungen begonnen.

Hier ein Protokollauszug vom 26. Februar 1922:

*„... und die div. Begleitungsmannschaften die Musik mit Gefolge mit ihrer Aufstellung am Bahnhof und von da aus direkt in die Wohnung seiner Excellenz des Generalfeldmarschalls von Siegfriedshausen. Nach genauerem Abholen der Geräte (?) wurde der Zug durch die Straßen von Laubach begonnen.*

*Der Zug löste sich auf und zwar am Festlokal im großen Saal 8 Uhr 11 mit Eröffnung des großen Balls, verbunden mit Jahrmarkts-Rummel, Rummel-Bummel, großes Kasperltheater, Auftreten der größten Närrinnen und Narren von Laubach.*

*Der Ball verlief in guter Stimmung und endete am Aschermittwoch Abends 12 ½ Uhr!“*

*Unterschriften:*

*Der närrische hohe Rat  
Boehm*

*Der närrische Schriftführer  
Tröller*

*Laubach den 26. Februar 1922“*

Ja, so feierten unsere Vorfahren die Laubacher Fassenacht.

Dass dies jedoch auch schon vor 1908 so war, geht aus einer Erzählung von Johannes Högel hervor. Er berichtete 1948, dass er bereits 1905 und 1906 gemeinsam mit dem Gesangverein am Fastnachtszug teilgenommen habe.

Der damalige Kommentar seiner Frau: „Ja, ja, am Fastnachtsdienstag um 11 Uhr zur Vorbereitung weggegangen, am Zug teilgenommen, anschließend zum Maskenball im Solms Hof und erst am Donnerstag um 2 Uhr wieder nach Hause gekommen.“



**1958 die noch lebenden Gründer mit Präsident und Vize**  
von links Präsident Wolfgang Hähner, Vize Ludwig Zängler,  
Wilhelm Hederich, Heinrich Kreicker, Heinrich Rühl und  
Hermann Thier

In den folgenden Jahren war das Gründungsmitglied Jean Boehm – übrigens der Großonkel von Helge Braunroth – noch immer an der Spitze des Vereins. Als gebürtiger Mainzer hatte er ja auch die Fastnacht im Blut.

Die aufkommende wirtschaftliche Notlage und Inflation ließen jedoch das Interesse am Vereinsleben nicht wieder voll erblühen. Fastnachtsumzüge, wenn auch noch so klein, wurden laut Erzählungen der Mitgründer W. Hederich und H. Thier trotzdem immer durchgeführt.

In einer Versammlung am 6. Februar 1929 wurde der Verein erneut ins Leben gerufen. Am 12. Februar 1929 zählte er bereits 80 Mitglieder und verfügte über einen Elferrat sowie einen Prinzen. Vereinsvorsitzender wurde der damalige Reichsbahnassistent Heinrich Wahl.

Eine interessante Geschichte im Protokoll festgehalten:

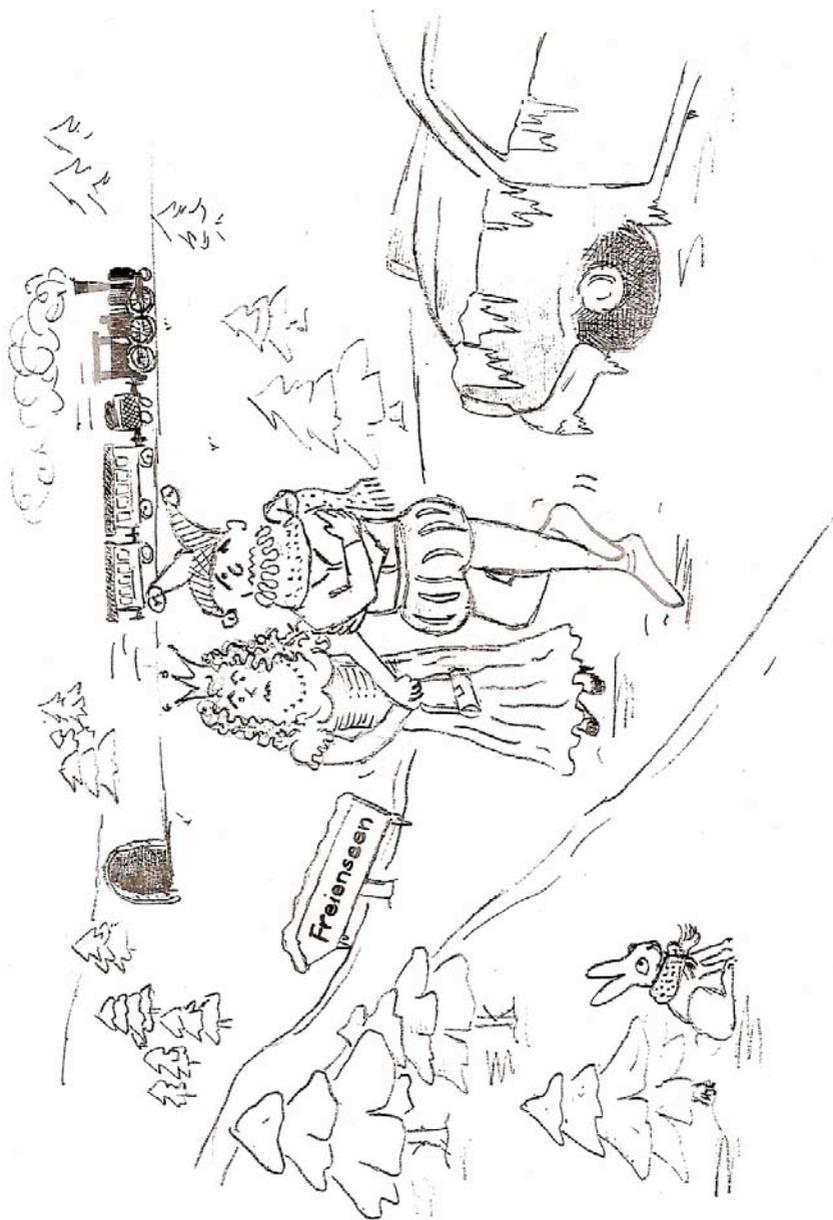
Danach sollten für den Fastnachtzug zwei Elferratsmitglieder Tannenreiser im Wald holen. Sie wurden vom Förster erwischt und bekamen eine Anzeige mit Strafe von 8,80 RM. Der Betrag wurde selbstverständlich vom Verein vergütet.

Im Fastnachtzug von 1930 war der Wagen Nr. 6 mit dem Titel „Die Steuerschraube“ zu sehen – eine Parallele zur heutigen Zeit.

Eine weitere Episode aus dem Jahre 1929 erzählte Karl Högel. Er selbst wollte das Prinzenpaar mit dem Auto nach Freieenseen fahren. Dort sollte es in den Zug steigen, nach Laubach fahren und am Bahnhof ankommend vom Präsidenten und Elferrat abgeholt werden.

Aber sie kamen in Freieenseen nicht an. Wegen der herrschenden großen Kälte war die Benzinleitung eingefroren und das Auto blieb auf halbem Weg stehen.

So wartete der Präsident mit seinem Elferrat vergeblich am Bahnhof in Laubach auf das Prinzenpaar.



„... und in Laubach warten sie auf uns!“



**Jean Boehm**  
Gründer  
Sitzungspräsident und I. Vorsitzender  
von ca. 1905 bis 1929

## Die Jahre von 1937 bis 1939

Höhepunkte erlebte der Karnevalverein in den Jahren 1937 bis 1939, als seine Veranstaltungen weite Bevölkerungskreise aus nah und fern anzogen. Es wurden so genannte „Propagandafahrten“ durchgeführt, die heute vermutlich nur noch bei wenigen in Erinnerung sind. Zahlreiche Einwohner der umliegenden Dörfer wurden angesprochen und eingeladen denn in Laubach konnte man etwas bieten, was es bei ihnen nicht gab.

Bis zum Jahre 1929 wurde unter dem Vorsitzenden Jean Boehm die Fassenacht in Laubach so gestaltet, wie sie zum Teil heute noch in manchen Dörfern mit Strohbar und anderen Traditionen am Fastnachtstag gefeiert wird. Jean Boehm war übrigens auch Besitzer des Hotels Solmser Hof und seinerzeit Bürgermeister von Laubach.

Schon damals hatte man in Laubach anstelle eines Strohbarren ein richtiges Bärenkostüm mit einem Bärenschwellkopf. Es gab noch andere Schwellköpfe, die allesamt von Christian Pfeiffer angefertigt waren.

Am Morgen des Fastnachtstages wurde der Bär – an einer Kette angebunden – von dem Bärenbändiger durch die Straßen geführt und von einem Ziehharmonikaspieler sowie einem Tamburinspieler begleitet.

Sie bekamen bei den Metzgern ein Stück Wurst, bei den Bäckern Brötchen und bei den Gastwirten etwas zum trinken. Zeitgleich campierte auf dem Marktplatz eine Zigeunersippe - dargestellt von der Familie Wilhelm Hisserich. Dieses Lager war auch Ausgangspunkt für die Bären-Mannschaft.

Obwohl Heinrich Wahl überwiegend ab 1929 die ihm bekanntere „rheinische“ Fassenacht einführte, wurde diese Tradition beibehalten. Auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg von 1948 bis etwa 1952. Danach war das Bärenkostüm kaputt und es fand sich niemand, der es reparieren konnte.



**Zigeunerwagen im Jahr 1939**

### **Christian Pfeiffer und die Laubacher Fassenacht**

Christian Pfeiffer, zuvor bereits erwähnt, war ein ganz besonderer Laubacher Karnevalist. Christian war der Schwager von Dachdecker Konrad Silz, gebürtiger Russe und Schuhmacher. Handwerklich sehr begabt, verstand er es, tolle Figuren zu schnitzen und noch vieles mehr. So fertigte er mehrere Schwellköpfe, stellte die erste Bütt her und gestaltete auch die beiden noch heute genutzten.

Oft wurde erzählt, dass Christian in der Fastnachtszeit nur die ganz dringenden Schuhreparaturen durchführte. Der Rest musste bis nach Fastnacht warten. Die Anliegen des K.V.L. waren ihm wichtiger.

## Ein neuer Mann an der Spitze

1929 sorgte Heinrich Wahl für das erste Laubacher Prinzenpaar - ein Herr Triumpheller und ein Fr. Schumann aus Hamburg. Das nächste Prinzenpaar folgte erst 1937 mit Karl Leidner und Fr. Elisabeth Schmidt

Auch in den damals schlechten wirtschaftlichen Zeiten wurde die Laubacher Fastnacht, zumindest am Fastnachtdienstag, mit einem Fastnachtzug und abends mit einem Maskenball im Solmser Hof ausgiebig gefeiert.

Dass aber nicht nur beim Karnevalverein in den Jahren von 1930 bis 1933 desolatte finanzielle Verhältnisse herrschten, geht aus zwei Schreiben von Sportverein und Turnverein im Januar und Februar 1930 hervor.

Beide Vereine meldeten aus finanziellen Gründen ihre Teilnahme mit einem Wagen ab. Zugesagt wurde jedoch eine Beteiligung als Fußgruppe, besonders von Jugendlichen, die oftmals auch Mitglied im Karnevalverein waren.

Gerade Vereine spürten die anhaltend schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Menschen hatten andere Sorgen.. Erhebliche Reparationskosten aus dem Ersten Weltkrieg waren an die Siegermächte zu zahlen. Dazu kamen eine hohe Arbeitslosigkeit, Steuererhöhungen und politische Machtkämpfe um die Regierungsgewalt. All das verhinderte das Interesse an einem geregelterem Vereinsleben..

Dies wird auch in einem Protokoll vom 26. Januar 1932 dokumentiert. Damals beschlossen die Mitglieder des Elferrats notgedrungen, wegen der allgemeinen Not keinen Maskenball und auch keine anderen Veranstaltungen durch-zuführen. Das Vereinsvermögen (Kassenbestand) betrug 17,77 RM. Diese wurden mit fünf humoristischen vereinseigenen Büchern an das Elferratsmitglied Heinrich Von-Eiff zur Aufbewahrung übergeben.

Danach gab es anscheinend eine Veranstaltungspause von vier Jahren. Erst aus dem Jahre 1936 gibt es wieder Veranstaltungsunterlagen – nun aber mit „Kraft durch Freude“ (K.D.F.). Laut einem Protokoll – von Felix Klipstein geschrieben – haben sich 24 Leute als neue Mitglieder eingetragen.

Somit wurden die Veranstaltungen in den Jahren von 1936 bis 1939 nun von der N.S.-Regierung geprägt und alle nur in Verbindung und Genehmigung von K.D.F. durchgeführt. Das war wohl einerseits für den Karnevalverein von Vorteil, andererseits in der freien Entscheidung der Veranstaltungen zum Nachteil. Denn aus verschiedenen Unterlagen dieser Jahre geht hervor, dass genau angeordnet wurde, in welchen Lokalen bestimmte Veranstaltungen durchgeführt werden müssten. Eine solche Anordnung vom 16. Februar 1938 ist in Originalkopie auf der nächsten Seite zu sehen.

Aus weiteren Berichten geht hervor, dass zum Beispiel eine in der Durchführung ganz genau geplante Propagandafahrt erst im Anschluss an die Führerrede gegen 3 Uhr gestartet werden durfte. Eine andere, jedoch sehr widersprüchliche Anordnung (ebenfalls in Originalkopie abgedruckt) besagt, dass eine vom Reichsstatthalter verfügte unvermeidbare karnevalistische Veranstaltung wegen des Tages der Machtübernahme verboten ist. *(Anmerkung: verrückter und närrischer konnte diese Anordnung wohl nicht sein.)*

Obwohl Berichte von gut besuchten Veranstaltungen vorhanden sind, aus denen hervorgeht, dass 1937 ein Kinderkostümfest mit 350 Personen, ein Maskenball im Schützenhof mit 180 Personen, die Fremdensitzung in der Traube mit über 350 Besuchern und der Maskenball am Fastnachtsdienstag im Solmser Hof mit an die 600 Personen, – davon 170 Masken, von denen 60 preisgekrönt wurden, – zu verzeichnen war, konnten keine finanziellen Überschüsse verbucht werden.

So wird in dem Bericht von 900 RM in Einnahmen und Ausgaben geschrieben. Aus den Kassenberichten der erwähnten Veranstaltungen ist zu ersehen, dass bei der Fremdensitzung 0,20 RM Überschuss erzielt wurden und beim Karnevalszug und Maskenball im Solmser Hof ein Minus von 46,00 RM sowie aus der Gesamtabrechnung ein Minus von 66,70 RM zu verzeichnen ist.

Dieser Fehlbetrag konnte auch nicht durch die in diesem Jahr erstmals erschienene „Kreppelzeitung“ ausgeglichen werden. Diese wurde zwar bis nach Darmstadt verkauft, aber eben nur für 30 Pfennig. Auch eine Verlosung, die bei der Fremdensitzung am 7. Februar 1937 stattfand brachte keine Verbesserung, denn der Lospreis betrug lediglich 10 Pfennig

#### 7. Tombola:

*„Bei der am 7. Februar stattfindenden Fremdensitzung wird, da finanziell die Kasse sehr schwach ist, eine Verlosung durchgeführt. Kaufpreis pro Los 10 Pfg. Obwohl die Veranstaltungskosten sich sehr hoch belaufen, soll das Eintrittsgeld ziemlich niedrig gehalten werden. Jedes eingetragene Mitglied wird gebeten, ein kleiner Gegenstand zu stiften. Der Präsident erklärt sich bereit 1 Kaninchen zu stiften, das Elferratsmitglied Christian Pfeifer 2 Tauben zu stiften. Termin zur Abholung der Sachen: Sonntag, den 24. Januar mit Ausnahme von lebenden Tieren. Der B.D.M. wird die Spenden abholen.“*

Im damaligen Protokoll ist auch nachzulesen, dass erfreulicherweise Gäste aus Frankfurt, Mainz, Darmstadt, Gießen, M.-Gladbach, Köln, Düsseldorf, Wuppertal, Grünberg usw. anwesend waren. Von ihnen hatte sich der Verein Spenden erhofft. Aber es reichte am Ende doch nicht, die Kassenlage auszugleichen.



Die Deutsche Arbeitsfront  
N. U. Wien, „Straß durch Straß“  
Kreis Bidingen-Göppingen  
Bidingen - Mühlstraße 5

Bidingen, den 16. Februar 1938.

An den  
Ortswart "K.d.F."  
Heinrich Wahl  
Laubach.

Betr.: Veranstaltungen am 1. März 1938.

Um allen Wirten in Laubach in Bezug auf die Zuteilung der KdF-Veranstaltungen gerecht zu werden, ordnen wir hiermit an, daß die am 1. März 1938 stattfindenden Maskenbälle im Schützenhof und in der Traube zur Durchführung gelangen, sodaß in den fraglichen 3 Lokalen je 2 Veranstaltungen, siehe nachstehende Aufstellung, abgehalten werden.

Veranstaltung am 23.1.	in der " Traube "
" am 6.2.	im " Solmsler Hof "
" am 19.2.	im " Schützenhof "
" am 27.2.	im " Solmsler Hof "
" am 1.3.	in der " Traube "
" am 1.3.	im " Schützenhof "

Die für die nächsten Veranstaltungen, 19. u. 27.2. und 1.3., nach obiger Aufstellung in Frage kommenden Wirte sind sofort von den bei ihnen abzubehaltenden Veranstaltungen in Kenntnis zu setzen und wollen Sie uns bis zum 20.2.1938 die Durchführung obiger Anordnung bestätigen.

Bei den nächsten Veranstaltungen ist bezügl. der Zahlung der Eintrittsgelder eine scharfe Kontrolle zu führen. Die Kontrolleure sind von Ihnen und dem Ortsobmann zu bestimmen.

Heil Hitler!

Dem  
Ortsobmann Pg. Löwer  
Laubach  
zur Kenntnis übersandt.

Bidingen, 16.2.38  
Jung

Bürgermeisterei Leubach Obh.

Leubach, den 9. Januar 1937.

- 0 -

Betreffend: Karnevalistische Veranstaltungen am 30. Januar 1937.

Am 30. Januar 1937 jährt sich zum vierten Male der Tag der Machtübernahme durch den Führer. Auch ist an diesen Tage die erste Vierjahresfrist, die sich der Führer und Reichskanzler für den politischen Wiederaufbau ausbedungen hat, abgelaufen. Mit der Würde und Bedeutung dieses Tages ist die Abhaltung von karnevalistischen Veranstaltungen laut Verfügung des Herrn Reichsstattgalters in Hessen - Landdesregierung - Abtlg.II (Polizei) vom 23.Dezember ds.Js. unvermeidbar und deshalb verboten.

Herrn

Hch. Wahl  
Präsident des Karnevalvereins

L e u b a c h

=====

1937  
*[Handwritten signature]*

## Wie findet man ein Prinzenpaar?

1938 gibt es eine hübsche Geschichte über die Zusammenführung des Prinzenpaares.

Heinrich Kopp, der dies auch bestätigte, saß an der Kasse, was er gerne machte und war fleißig am Kassieren. Da kamen der Präsident und der Vorsitzende zu ihm und baten, er solle doch den Prinzen Karneval machen, denn man hatte zwar schon eine Prinzessin, aber noch keinen Prinzen. Heinrich war nicht abgeneigt, aber wer sollte dann weiter den Eintritt kassieren? Das machte ihm Sorgen. Erst als das geklärt war, war Heinrich Kopp bereit und wurde somit Prinz Karneval 1938.

Ab dem Jahr 1935 gesellte sich nun noch der Tierarzt Alois Wachtel dazu und wurde 1938 Sitzungspräsident. Wachtel kam aus Attenhausen-Grumbach in Schwaben. Er studierte in Gießen Tiermedizin und lernte dort seine aus Laubach stammende Frau kennen. So kam es, dass er 1918 hier eine Tierarztpraxis eröffnete.

Obwohl die Jahre 1930 bis 1936 keine fetten Jahre in puncto Finanzen waren, konnten trotzdem auf Anregung von Alois Wachtel 1937 eigene Uniformen für die Prinzengarde angeschafft werden.

Diese wurden zwar selbst angefertigt, aber man hatte immerhin durch sparsames Wirtschaften das Geld für Samtstoff und Zubehör. Zum Nähen trafen sich die Frauen abends in der Eule. Dazu kam auch der Schneidermeister Karl Schneider, der seinen Feierabendschoppen dort zu sich nahm und gleichzeitig beim Zuschneiden behilflich war.

So entstanden die ersten eigenen Uniformen, die in etwa Nachahmungen der früheren Uniformen der gräflichen Soldaten waren.

Durch die nun von K.D.F. unterstützten Veranstaltungen brachte dies dem Karnevalverein viele Besucher. Ebenso wurden auch durch die bereits erwähnten Propagandafahrten in die umliegenden Ortschaften viele Zuschauer zum Fastnachtzug nach Laubach gelockt, weil es in den Dörfern keine eigenen Umzüge gab.

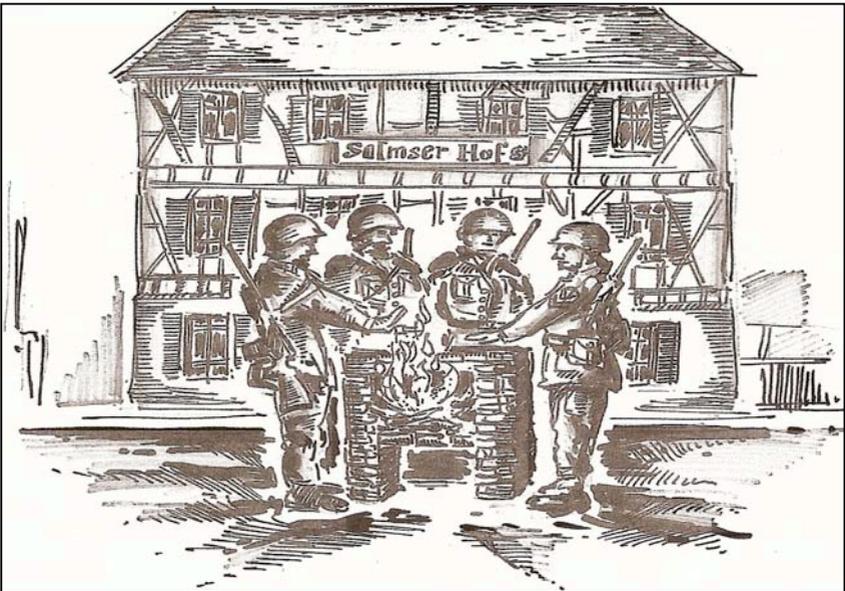


**Kinderprinzenpaar 1938**

Prinz Friedel Alban und Prinzessin Ursula Massing

Oft erzählte Alois Wachtel, dass 1939 nach Ausklang der Kampagne beschlossen wurde, für den nächsten Fastnachtszug 1940 jedem Verein, der mit einem schönen Wagen teilnimmt, 100 Reichsmark zu spenden. Dazu kam es leider nicht mehr, denn am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg und damit zwangsläufig eine Pause bis 1947.

In einem Zeitungsbericht über den Kölner Karneval war zu lesen, dass in Köln bereits 1946 wieder Karneval gefeiert wurde, obwohl der Gürzenich, die „gut Stubb“ der Kölner, noch in Trümmern lag. Laubach stand dem nicht lange nach. Hier begann man 1947 – wenn auch nur mit einem Maskenball am Fastnachtdienstag im Kinosaal der Traube. Ein anderer Saal stand nicht zur Verfügung, da der Solmser Hof u. a. von den Amerikanern zur Unterbringung „geschlechtskranker Frauen“ aus Gießen beschlagnahmt war.



**1946 Amerikanische Wachsoldaten vor den Solmser Hof**

Alois Wachtel sowie Heinrich Wahl ergriffen die Initiative und Friseur Fritz Kircher, der 1950 auch 1. Vorsitzender wurde, übernahm die Mitgliederwerbung. Er hatte ja auch die beste Gelegenheit dazu, denn die Kunden, die zu ihm zum Haarschneiden kamen, waren leicht zu werben. So erinnert sich Karl Heinz Högel, dass sein Vater von dort nach Hause kommend sagte: „Ich bin wieder in den Karnevalverein eingetreten, habe den Mitgliedsbeitrag von 1 Reichsmark und auch gleich den Eintritt von ebenfalls 1 RM für den Maskenball bezahlt.“

Das war erforderlich, weil kein Geld mehr in der Kasse war. Das vorhandene von 1939 war für Kriegszwecke beschlagnahmt und verwendet worden.

Wie überall kamen jetzt auch Flüchtlinge und Heimatvertriebene sowie der eine oder andere Ehepartner nach Laubach. Darunter waren viele die dem Karnevalverein von Nutzen sein sollten. Plötzlich hatte man Kunstmaler, Ballettmeister und andere theater- und bühnenkundige Leute zur Verfügung, welche auch bereit waren, im K.V.L. mitzuwirken.

Hierzu gehörte auch Karl Wolf aus Kassel. Er hatte, nachdem seine Frau bei einem Bombenangriff umgekommen war, ein Laubacher Mädchen, – *die Gretel Diehl* – kennen und lieben gelernt und natürlich auch geheiratet. Dadurch kam auch Sohn Franz, gelernter Dekorateur, aus der Gefangenschaft nun nach Laubach.

Karl Wolf war ein Bühnenmensch, er beherrschte Zauber- kunststücke, konnte jonglieren und einiges mehr. So war er der richtige Mann fürs Präsidentenamt, denn Alois Wachtel fühlte sich zu alt dafür und wollte das nicht mehr machen. Er wollte nur noch bei Bedarf mit Rat zur Seite stehen, was auch anfänglich sehr oft und gerne angenommen wurde.



**Alois Wachtel**

Sitzungspräsident  
von 1938 bis 1947



**Heinrich Wahl**

Sitzungspräsident u. I. Vors.  
1929–1937  
I. Vorsitzender 1938–1949

Durch den Zuzug der erwähnten Neubürger und wegen des Nachholbedarfes an Vergnügungen und Tanzveranstaltungen wurde nun einiges aus der Taufe gehoben. So hatte man mit dem Ballettmeister Schreiner einen Tanzclub „Blau-Gelb“ gegründet und für die damalige Zeit sehr hochkarätige Veranstaltungen durchgeführt. Diese fanden weiterhin im eigentlich viel zu kleinen Kinosaal der Traube statt. Um diese Veranstaltungen wirtschaftlich zu gestalten, wäre ein größerer Saal für mehr Besucher erforderlich gewesen. Daher löste sich der Tanzclub, der auch im K.V.L. integriert war, sehr bald wieder auf.

Der Karnevalverein nahm nun so langsam wieder Gestalt an. Man wollte schon längst einen Vorstand bilden, aber dieser musste erst mit amerikanischer Kontrolle vom Landratsamt genehmigt werden. Dabei musste zum Antrag das Datum und die Nummer des Spruchkammerbescheides von den Vorstandsmitgliedern angegeben werden.

Ein entsprechender Antrag vom 15. Dezember 1948 ist im Original auf der nächsten Seite abgedruckt.

Laubach, den 15. Dezember 48.

An den  
Herrn L A N D R A T  
des Landkreises GIESSEN  
-Ausschuß für kult. und Sportvereine-  
( Kreisjugendausschuß )  
G I E S S E N .  
=====  
Ludwigstrasse 44.

Betr.: Vorstandsmitglieder des Karneval-Vereins 08.

In der Jahreshauptversammlung am  
11.11.48 wurden nachstehend aufgeführte Mitglieder  
zum Vorstand des Karneval- Verein 08. Laubach, gewählt.

1. Vorsitzender:	WAHL	Heinrich geb.10.4.89. Spruchkammerbescheid v.26.4.48. Gstl/ 03403/St.
2. Vorsitzender:	FRANZ	Georg geb. 4.2.96. Spruchkammerbescheid v.21.4.47. GL/ 40860
Schriftführer:	HECKEMÜLLER	Wilhelm geb.22.9.07. Spruchkammerbescheid v.30.4.47. GL/ 364.
Rechner:	DÖLL	Hans geb. 23.11.99. Spruchkammerbescheid v.12.6.47. GL/ 71783
Zeugwart:	VON-BIEF	Heinrich geb. 18.5.02. Spruchkammerbescheid v.23.4.47. GL/ <del>4199</del> 41990.
Beisitzer:	MÖLL	Wilhelm geb. 7.4.07. Spruchkammerbescheid v.28.8.46. GL/ 967.
Beisitzer:	KOPP	Heinrich geb. 5.1.01. Spruchkammerbescheid v.1.3.48. Gstl/01713

Karneval- Verein 08 Laubach

(WAHL)

1. Vorsitzender.

Ein Elferrat kam aber noch nicht zu Stande. Wegen der negativen Erfahrungen aus der Vergangenheit waren viele noch nicht bereit, neue Ämter anzunehmen. Zudem sollte jeder eine Einlage von 50 Reichsmark bezahlen, denn man benötigte ja Startkapital.

Zur Lösung des Problems trug der damalige Bürgermeister Desch bei. Er verfügte, dass der Gemeinderat mit dem Präsidenten Karl Wolf den Elferrat bildete.

Unglücklich war die damalige Satzungsform. Dort war festgelegt, dass die Generalversammlung immer erst am 11. 11. stattfinden habe und der Vorstand nur für ein Jahr wählbar sei. Der Präsident (heute Sitzungspräsident) wurde am 11.11. zwar gewählt – gehörte aber nicht zum Vorstand.



**Fritz Kircher**  
I. Vorsitzender 1950–1952



**Karl Wolf**  
Sitzungspräsident 1948–1951  
und 1960–1963

1948 war dann sozusagen der „richtige“ Neuanfang nach dem schlimmen Krieg. Der Saal im Solmser Hof war wieder frei. Dort konnten jetzt Maskenbälle stattfinden, die sehr, sehr gut besucht waren. Lediglich eine Fremdensitzung kam noch nicht zu Stande, aber dafür der erste Fastnachtsumzug am Fastnachtdienstag mit anschließendem Kinderfest. Am Abend dazu Maskenball in zwei Sälen, im Solmser- und im Schützenhof.

Früh morgens um 7 Uhr traf sich die neu formierte Prinzengarde im Wachlokal, um wie gewohnt um 8.11 Uhr mit einer Wache und einem Wachhäuschen auf dem Marktplatz aufzuziehen. Hierzu benötigte man immer noch die Genehmigung der Amerikaner. Der Grund war, dass die Garde weiterhin die bis 1939 benutzten unbrauchbaren Vorderlader aus dem gräflichen Besitz verwenden wollte. Das wurde jedoch entschieden abgelehnt, denn die Amerikaner hatten offenbar immer noch furchtbare Angst, dass die Deutschen daraus Kanonen machen könnten. Lediglich aus Holz angefertigte Hellebarden, die überhaupt nicht zu diesen Uniformen passten, genehmigten die Amerikaner. Diese wurden dann noch bis 1971 benutzt, dann fertigte unser Freund Christian Pfeiffer Holzgewehre an.

Das Kinderfest anschließend nach dem Umzug lief so ab, wie es sicher schon zur Gründerzeit vonstatten ging. Nach der Zugauflösung auf dem Marktplatz marschierte man mit den Kindern, die am Umzug teilgenommen hatten, in den Solmser Hof. Das waren immer zwei große Gruppen.

**Die Vorsitzenden und Sitzungspräsidenten  
vor und ab der Neugründung im Jahre 1908**

**Sitzungspräsidenten:**

**1. Vorsitzende:**

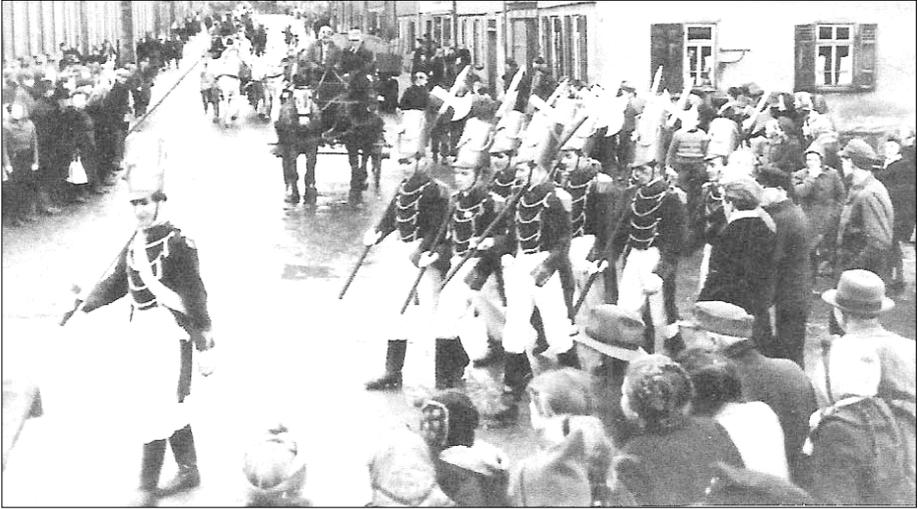
Jean Boehm von ca. 1905–1928>		Jean Boehm	
Heinrich Wahl	< 1929–1937>	Heinrich Wahl	
Alois Wachtel	1938–1947	Heinrich Wahl	1938–1949
Karl Wolf	1948–1951	Fritz Kircher	1950–1952
Ludwig Zängler	1952	Heinrich Gogler	1953
ohne Präsident	1953	danach Heinrich Wahl	
Franz Wolf	1954–1955	Ludwig Mölck	1954–1960
Wolfgang Hähner	1955	Karl Högel	1961
Franz Wolf	1957	Ludwig Mölck	1962–1974
Wolfgang Hähner	1958–1959	Friedrich Seitz	1975–1988
Karl Wolf	1960–1963	Klaus Neuss	1989–1996
Friedrich Seitz	1964–1968	Christine Schulz	1997–1999
Karl Heinz Högel	1969–1993	Kurt Lotz	2000–2006
Klaus Krombach	1994	Björn-Erik Ruppel 2007–	
Manfred Kratz	1995–2004		
Joseph Neuhäuser	2005–2006		
Günter de Voss	2007–		



**Die Prinzengarde 1948 bei der Zugaufstellung  
am Eingang Schlosspark**  
Von links Herold mit Schild Kurt Becker, Erwin Maikranz,  
Werner Döll, Erwin Stengel



**Die Waschweiber 1949**  
Herrmann Gontrum und Karl Jockel



**1948**

**Die Prinzengarde beim Umzug in der Friedrichstraße**

Ganz vorne Werner Döll

Von links erste Reihe: Erwin Stengel, Erwin Maikranz, Adolf Justus, zweite Reihe: Ernst Lauster, Karl Ritter, Heinrich Seibert, hinten rechts: Karlheinz Maikranz



**Kindergruppe 1949 beim Fastnachtsumzug**

Dort stand ein großes Kasperltheater auf der Bühne, rechts und links je drei Prinzen Gardisten. Es wurden dann ca. eine Stunde lang Kasperltheaterstücke vorgeführt. Danach machte man mit den Kindern noch Spiele, die jedoch um 18 Uhr zu Ende sein mussten, da abends noch ein Maskenball stattfand.

Bevor man aber nach der Zugauflösung vom Marktplatz zum Solmser Hof marschierte, machte der Präsident Karl Wolf in den Jahren von 1948 bis 1951 für die damalige Zeit etwas Lustiges: Er versteigerte vom Fenster seiner Wohnung (die sich im Hause Schuhmacher Von-Eiff befand) den Vorstand und Elferat meistbietend gegen selbst gemachte Kreppel an die Bauernhaushalte. Denn zu dieser Zeit konnte sich noch nicht jeder leisten Kreppel zu backen – und ohne Kreppel am Fastnachtsdienstag wäre doch keine Fastnacht gewesen! Verschiedentlich wurden zu den Kreppeln außer Kaffee auch noch anderes wie selbst gemachter Apfelwein, Schnaps, Johannisbeerwein und was man so hatte, angeboten. Das hatte für das eine oder anderen von Vorstands- oder Elferatsmitglied zur Folge, dass man abends am Maskenball nur bedingt oder gar nicht teilnehmen konnte.

In den folgenden Jahren hätte sich der Verein finanziell erholt. Dem stand unter anderem die aus dem Gründungsjahr bestehende alte Satzung im Wege, die besagte, dass Eintrittspreis sowie Mitgliedsbeitrag nur 1 RM – später 1 DM – betragen sollte.

Später dann legte man, der alten Satzung entsprechend fest, dass Eintritt und Mitgliedsbeitrag jeweils dem Stundenlohn eines Arbeiters entsprechen sollte. Diese Regelung wurde allgemein anerkannt, aber nicht immer genauestens durchgeführt.

Wer also damals als Mitglied zu den Veranstaltungen ging, bekam jedes Mal eine Ermäßigung von 0,50 DM auf den Eintrittspreis, und das nicht nur für sich, sondern auch für die Ehefrau, die aber oft gar kein Mitglied war. Somit haben Mitglieder, die zu allen Veranstaltungen gingen, noch „Geld gut gemacht,“ denn es gab ja mehrere Veranstaltungen: Maskenball, Lumpenball, Fremdensitzung und der Maskenball am Fastnachtsdienstag.

Was aber außerdem zur finanziellen Schiefelage führte, war die

Regelung, dass bei allen Vorstands- und Elferratssitzungen die Getränke sowie ab und zu ein Essen aus der Vereinskasse bezahlt wurden, ebenso der Wein, den Vorstand und Elferrat zur Fremdensitzung getrunken haben.

So ereignete sich Folgendes: Vier Männer der Prinzen гарде sollten am Rosenmontag 1950 im Solmser Hof aufräumen. Da standen halb- oder gar dreiviertelvolle Weinflaschen herum, die von den Aufräumern ausgetrunken wurden. Außerdem stand dort noch ein Koffer mit vollen Flaschen, der zum Weinhändler Zängler zurückgebracht werden musste. Obwohl dieser Koffer abgeschlossen war, hatten sie daraus doch eine Flasche entnommen und getrunken! Anschließend hat man doch tatsächlich wegen dieser fehlenden Flasche am Abend noch eine Vorstandssitzung einberufen um zu klären, wo diese abgeblieben sei. Schließlich . wollte Zängler ja das Geld dafür haben.

Nebenbei bemerkt, gab es auch noch die unerklärliche Regelung, dass außer dem Vorstand auch der Elferrat noch seinen Rechner hatte. Wie das in Einklang gebracht wurde, lässt sich nicht mehr nachvollziehen.



### **Die Prinzengarde 1950**

von links Chef: Erwin Maikranz, Helmut Köhler. Hans Friedel  
Peter, Kurt Becker, Erwin Stengel, Markadenterin Christel Silz,  
Ludwig Wagner, Ernst Groh, Heinz Lauth, Heinz Gontrum.  
kniend: Trommler Karl Heinz Högel Herold: Friedrich Seitz



mm

**Fastnacht Umzug 1949**  
Franz Wolf als Brunnenengel

Ein bis zwei Jahre später fand eine Vorstands- und Elferrats-sitzung statt, in der festgelegt werden sollte, wer den Wein für die Fremdensitzung liefert. Diese wurde sehr heftig geführt, weil der Ehrenvorsitzende Heinrich Wahl – er handelte noch nebenher mit Wein – meinte, nur er habe das Recht zu liefern und er würde doch keinen Wein eines anderen Lieferanten trinken. Ludwig Zängler, Weingroßhändler und Elferratsmitglied, glaubte jedoch das gleiche Recht in Anspruch nehmen zu können. Und da war noch der Besitzer und Gastwirt des Solmser Hofes, Willi Michel, der ebenfalls Elferratsmitglied war und meinte, doch das größere Recht zu besitzen.

Also einigten sie sich dann dahingehend wovon man hinterher sagte: „*das kann nur den Narren passieren*“:

Großhändler Ludwig Zängler und Willi Michel lieferten je die Hälfte. Was wiederum zur Folge hatte, dass Zängler indirekt doch alles lieferte, weil ja der Gastwirt Michel seinen Wein von ebendiesem Großhändler Zängler bekam!

Trotz dieser für den Verein nicht gerade günstigen Gepflogenheiten konnte sich der Verein durch die sehr gut besuchten Veranstaltungen einiges leisten, so dass man Größeres plante. Es wurde durch das Mitglied Christian Pfeiffer, der in Mainz-Gustavsburg wohnte, Verbindung zu einem dortigen Verein aufgenommen. Dadurch kam die Gustavsburger Prinzengarde mal zur Laubacher Fremdensitzung; damals eine attraktive Programm-Erweiterung. Außerdem plante man, Babba Hesselbach den aus Funk und Fernsehen Darsteller Wolf Schmidt, als Conferencier zu gewinnen. Das scheiterte aber an den zu erwartenden hohen Kosten. So wandte man sich dem Vorhaben zu, einmal einen der bekannten und beliebten „Sambazüge“ nach Laubach kommen zu lassen. Das waren zu dieser Zeit Züge, bei ein Wagen keine Sitze hatte, dort eine Kapelle spielte und während der Fahrt dann getanzt werden konnte.

## Laubach als Südseeinsel

Im Elferrat saß der Kunstmaler Kufittich. Dieser hatte schon 1950 den Solmser Hof in eine Südseelandschaft zur *Südseeinsel Laubana* verwandelt. Diese Dekoration war so schön, dass man sie erneut für 1952, besonders für das Ziel des Sambazuges 1951/1952 verwendete.

Also startete man nun die Verhandlungen mit der Bundesbahn für den Sambazug, der dann an Silvester 1951/1952 nach Laubach (Laubana) kam. Dieser Zug wurde mit dem Motto „Eine Fahrt ins Blaue zu einer entfernten Südseeinsel“ angeboten und in Gießen gestartet. Er fuhr quer durch die Wetterau, wo an verschiedenen Bahnhöfen Leute hinstiegen. Es wusste aber niemand, wo der Zug endete, wo also die Endstation war und die Silvesterveranstaltung stattfand.

Wegen der großen Beliebtheit dieser Sambazüge wurden sie auch das Jahr über öfters angeboten. Doch musste hier in Laubach geheim gehalten werden, dass der Zug hierher kommt, denn es hatten ja auch Leute von Laubach und Wetterfeld gebucht und die sollten das doch nicht vorher erfahren. Jedoch die Geheimhaltung war schwierig, denn die Prinzen гарде sollte den Zug ja in Uniform begleiten. Also zog man sich erst in Gießen am Bahnhof um, die Uniform bis dahin im Koffer. Und auch der Laubacher Bahnhof wurde erst am Abend umdekoriert indem das Ortschild *mit dem der „Südseeinsel Laubana“ verhängt wurde.*

Palmen wurden aufgestellt und über die Lampen kam buntes Papier, damit alles südländisch aussah. Das Schloss wurde beleuchtet und man hatte auch ein buntes Programm mit Zauberei und Jonglagen von Karl Wolf sowie Tanzvorführungen von Ballettmeister Schreiner vorbereitet.

Gegen 20 Uhr kam dann der Sambazug in „*Laubana*“ an und die Gäste wurden vom I. Vorsitzenden Fritz Kircher auf der „Südseeinsel Laubana“ begrüßt. Mit Marschmusik vom Musikverein, vornweg die Prinzen гарде, geleitete man die Gäste nun zum Solmser Hof und zur Turnhalle.

Aber hier gab es eine Panne, der Besitzer und Gastwirt vom Solmser Hof Willi Michel hatte viel zu viele Sitzplätze und falsche Saalgrößen angegeben. Die Folge war, dass gut 1000 Personen buchten – und nun in die Säle wollten. Der Versuch der Prinzengarde, die Überfüllung mit den gekreuzten Hellebarden zu verhindern scheiterte, da diese ganz schnell zerbrachen. Ebenso wollte auch kaum einer ein Varietee-Programm sehen. Man wollte nur tanzen, trinken, feiern und lustig sein.

Auch der damals noch üblich Brauch, war, dass man sich um 24 Uhr zum Neujahrsbeginn auf dem Marktplatz traf, wo der Musikverein noch spielte, hatte trotz Schlossbeleuchtung wenig Interesse bei den auswärtigen Besuchern gefunden. Der Werbeeffect, den Laubach Tourismusbetrieb anzukurbeln, verpuffte. Trotzdem hatten die Besucher und auch alle Laubacher für die damalige Zeit etwas ganz Besonderes zu Silvester erlebt und man spricht heute noch ab und zu davon.

Paul Hagen, ein Musiker aus Berlin, war seinerzeit durch die Kriegswirren in Laubach geblieben und hatte sich im Café Göbel einquartiert. Frau Göbel war Kriegswitwe und so verliebten sich die beiden und haben dann auch geheiratet. Paul Hagen spielte Geige und Klavier, wodurch nun auch öfters musikalische Abende im Café Göbel stattfanden.

Er komponierte 1950 für den K.V.L. einen Marsch, der sehr gut ankam, den Namen „*Laubaner Marsch*“ erhielt und nun hier in Laubach an Stelle des Mainzer Narrhallamarsches gespielt wurde.

Leider nur für kurze Zeit, denn nach dem Sambazug waren plötzlich die Noten des schönen Marsches verschwunden und es wurde behauptet, dass diese von der Begleitkapelle des Zuges mitgenommen wurden.

Rund 10 Jahre später bot sich Paul Hagen an – er hatte noch die Grundpartitur –, diesen Marsch noch mal neu zu schreiben, was auch in die Tat umgesetzt wurde. Als der Musikverein diesen Marsch zum ersten Mal neu probte, meinte der Chef Albert Peter: „Der erste hat sich aber etwas besser gespielt.“

Als man nun darauf erwiderte: „Von diesem sind aber die Noten nicht mehr vorhanden!“ antwortete Peter: „Doch, doch, die sind bei mir zu Hause!“ Jetzt hatte man also zwei Kompositionen. Der Musikverein spielte auch noch einige Zeit den Marsch. Doch bei Fremdensitzungen und Maskenbällen spielten bald immer öfter andere Kapellen. Diese hätten ihn immer wieder einüben müssen und so verlor sich das Interesse hierfür.

Die immer noch ungünstige Gepflogenheit bei den Eintrittspreisen wurde durch viele und gut besuchte Veranstaltungen ausgeglichen. Es gab mindestens einen, bei langer Kampagne zwei Maskenbälle, einen Lumpenball und zum Abschluss am Fastnachtsdienstag der große Maskenball in zwei Sälen (Solmser Hof und Schützenhof), wo 300 bis 400 Masken und insgesamt ca. 1000 Besucher zu verzeichnen waren. Für die Fremdensitzungen standen die Leute oft schon um 14 Uhr vor der Tür, um für den Abend einen Platz zu bekommen.

Laubach hatte ja wie auch andere Orte viele Neubürger durch die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen bekommen, die ja auch von zu Hause her verstanden, Fastnacht zu feiern – und das machten sie auch sehr gerne.

Der Gießener Anzeiger brachte im Februar 1950 eine Beilage mit der Überschrift: **Fasching im Sudetenland** von Gustav Grüner. Hieraus ein Zitat:

*„Die lustigen Feste wurden auch im Sudetenland in der Faschingszeit gefeiert. Ja, es hieß Fasching und nicht Karneval, denn die süddeutsche Bezeichnung für die Zeit vor dem Aschermittwoch wurde im Sudetenland der westdeutschen vorgezogen.*

*Meistens bildete bereits die feuchtfröhliche Silvesterfeier den Auftakt zur närrischen Zeit. Grelle Plakate luden dann bald zu den unzähligen Bällen, Maskenrummel, Redouten und Faschings-treiben ein.*

*Ein Schuß Wiener Ausgelassenheit gab dem ganzen erst die rechte Würze. Noch im Jahre 1938, als der letzte Friedensfasching gefeiert wurde, als bereits die ersten Wehrmacht- urlauber auf den Tanzböden zu sehen waren, las man noch das so sympathische Wiener Wörtchen „Redouter!“.*

*Es war eine ausgelassene Zeit, in der man die Sorgen vergessen konnte. Die Turnhalle zu Asch, der Mayergarten zu Eger, der Kurhaussaal in Karlsbad, die Turnhallensäle in Reichenberg und Gablonz, der Drei-Hahnen-Saal in Troppau, der Tiroler in Jägerndorf, die Badewanne in Mährisch-Schönberg, der Spiegelsaal des Deutschen Hauses zu Prag und all die anderen großen Säle des Sudetenlandes waren erfüllt von echtem Frohsinn. Bei aller Fröhlichkeit wurde aber die nationale Not nicht vergessen und manche Veranstaltung diente einem wohltätigen Zweck, stand es doch auf jeder Zündholzschachtel: ‚Viele Wenig geben ein Viel‘.*

*Aber nicht nur in den Städten, auch in den Dörfern herrschte zur Faschingszeit Lust und Frohsinn. Alle Sudetendeutsche, die ich fragte, welcher Ball das größte Ereignis auf dem Lande war, versicherten mir, dass es der Feuerwehrball gewesen sei. Sie erzählten dann mit leuchtenden Augen von dieser längst verklungenen Zeit. Eine alte Egerländerin fing gleich zu singen an, und ich hatte größte Mühe, das Liedlein mitzuschreiben:*

In der Fosnat, dou is'luste,  
In der Fosnat, dou is'schäi  
Matz gäij her, stouß mer ar,  
Alls soll leben, grouß und klar  
Musikanten schpülts an Walzer,  
für mein allerliebsten Schatz  
Ist die Fosnat vorbei,  
Wirst ma Weib !

*In dem am Fuße des Erzgebirges gelegenen Städtchen Görkau fanden in der Faschingszeit Festspiele statt. Der bekannte Görkenauer Maskenzug, der den Höhepunkt dieser Spiele bildete, geht auf ein sagenhaftes Ereignis aus dem Jahre 1388 zurück.*

*Damals soll sich, als übermütige Masken am Friedhof vorbeizogen, ein Reiter mit wallendem Mantel, auf dunklem Roß, an die Spitze der Narren gestellt haben und ihnen befohlen haben zu folgen. Er führte sie bis nach Komotau und wieder zurück. Am Friedhof verabschiedete er sich mit den Worten: ‚auf Wiedersehen nächstes Jahr bei mir‘. Wenige Wochen später brach in Görkau die Pest aus und kein Teilnehmer des Maskenzuges kam mit dem Leben davon.“*

Soweit das Zitat aus der Beilage vom 9. Februar 1950.



**Fasching im Egerland**      Holzschnitt: R. Zuber

Mit dem Sambazug zu Silvester 1952 erhoffte man sich wie vorausgeplant einen größeren Gewinn.

Aber bei der Generalversammlung am 11. 11. 1952 kam das große Erwachen: es war kein Geld mehr vorhanden. Im Gegenteil, Steuer und Gema-Forderungen von ca. 300 DM mussten noch bezahlt werden. Zwar wurde zunächst noch ein Vorstand gewählt, mit Prinz Heinrich Gogler als I. Vorsitzender. Als die Gewählten aber merkten, worauf sie sich eingelassen hatten, legten alle bis auf Ludwig Mölck und Erwin Maikranz ihre Ämter nieder, denn der Verein war nicht amtlich eingetragen, die finanziellen Risiken musste der Vorstand tragen.

Das rief den Ehrenvorsitzenden Heinrich Wahl auf den Plan, denn er wollte unter allen Umständen verhindern, dass der K.V.L. aufgelöst wurde. So setzte er eine Generalversammlung an, auf der ein neuer Vorstand gewählt werden sollte und man überlegen wollte, wie der Verein weiter bestehen könne. Zumal auch schon andere Laubacher Vereine an der Übernahme von Fastnachtsveranstaltungen Interesse bekundet hatten, an erster Stelle der Sportverein.

Dies wollte aber Heinrich Wahl als alter Karnevalist nicht zulassen! So kam es, dass er als Ehrenvorsitzender zunächst den Vorsitz übernahm, Ludwig Mölck zweiter Vorsitzender (und später dann erster) sowie Erwin Maikranz Rechner wurde. Diese drei setzten sich dann mit dem Sportverein in Verbindung, um zu beraten, wie man gemeinsam den K.V.L. wieder „auf die Beine“ bringen könne.

Der damalige Schriftführer des Sportvereins, unser heutiger Ehrensator Alfred Funk, unterbreitete sehr gute und brauchbare Vorschläge, die dann auch umgesetzt wurden. So vereinbarte man, dass vom K.V.L. ein Kinder-Fastnachtsumzug am Fastnachtsdienstag mit Kinderprinzenpaar veranstaltet und eine neue Prinzengarde zusammengestellt werden sollte. Helmut Stengel, Friedrich Seitz und Karl Heinz Högel wurden nun von Ludwig Mölck beauftragt, die Prinzengarde aufzustellen, was keine Schwierigkeiten bereitete.

Ein Kinderprinzenpaar war auch rasch gefunden: Kinderprinz wurde Wolfgang Mölck (Sohn des Ludwig Mölck), der bis heute im K.V.L. aktiv tätig ist. Kinderprinzessin wurde Monika Schlund, die Enkelin des Ehrenvorsitzenden Heinrich Wahl.

Karneval- und der Sportverein vereinbarten, am Abend des Fastnachtsdienstag gemeinsam mit beiderseitigem Risiko und Gewinnbeteiligung den üblichen Maskenball im Schützenhof und der Turnhalle abzuhalten. Der Solmser Hof war zu dieser Zeit vermietet, der Saal stand daher nicht zur Verfügung. Diese Vereinbarung wurde für 2 Jahre getroffen.

Doch vorher mussten die noch offenstehenden Steuern und Gema-Schulden von ca. 300 DM bezahlt werden. Ludwig Mölck hat dies zunächst aus eigener Tasche übernommen, ob er es jemals zurückerhalten hat, ist nicht bekannt.

Der Fastnachtsdienstag 1953 verlief zunächst wie üblich. Die Prinzengarde versammelte sich im Wachlokal und führte nach alter Überlieferung die Wachablösung auf dem Marktplatz durch. Ebenso vor dem Haus des Prinzen, beim Kinderprinzenpaar in der Oberen Langgasse vor dem Hause Mölck. Ab 13.30 Uhr versammelten sich am Eingang des Schlossparkes in der Gießener Straße zahlreiche Kinder zum Fastnachtsumzug. Von dort aus setzte sich der Zug durch die Straßen Laubachs zur gewohnten Zeit um 14.11 Uhr in Bewegung.

Man hatte jedoch keine Musik, denn dafür war kein Geld da. So nahmen sich die Prinzengardisten Walter Bingel und Karl Heinz Högel ein Feuerwehrrhorn und eine Trommel zur Hand und machten mit diesen beiden Instrumenten Musik zum Umzug.

Zur damaligen Zeit gab es noch die so genannte „Ortskrachanlage“ der Stadt Laubach (eine Lautsprecheranlage zur Bekantgabe amtlicher Mitteilungen). Über diese sollte Stimmungsmusik gespielt werden, aber man hatte keine entsprechenden Schallplatten. So kam es, dass in den Straßen der Triumphmarsch aus Aida zu hören war – nicht gerade passen zur Fastnacht!



**Kinderprinzenpaar 1953**  
Wolfgang Mölck und Monika Schlund

---

Nach dem Umzug fand bis gegen 18 Uhr im Saal des Schützenhofes ein Kinderfest statt. Abends dann – wie schon erwähnt – gut besuchte Maskenbälle in zwei vollen Sälen.

Der gute Besuch der Maskenbälle in diesen Jahren ist wohl darauf zurückzuführen, dass in der Zeit von Aschermittwoch bis Ostern Tanzveranstaltungen jeglicher Art verboten waren. Selbst ein harmloses Tänzchen in einem Lokal nach Schallplattenmusik hatten die Wirte zu unterbinden. Zuwiderhandlungen konnten Strafen sowohl für die Gastwirte wie auch die Tanzpaare bedeuten

Nach den erfolgreichen Maskenbällen am Fastnachtsdienstag konnte nun in der Generalversammlung am 11. Nov. 1953 ein neuer Vorstand gewählt werden. Erster Vorsitzender wurde Ludwig Mölck, Rechner Erwin Maikranz, Schriftführer Wolfgang Hähner und Präsident Franz Wolf. Heinrich Wahl als Ehrenvorsitzender wurde Beisitzer und Heinrich Von-Eiff Sachwalter. Weitere Vorstandsmitglieder sind leider nicht mehr bekannt.

Obwohl auch der Präsident jeweils in der Generalversammlung gewählt wurde (allerdings wie der gesamte Vorstand nur für ein Jahr), war er doch kein Vorstandsmitglied. Er stellte nun einen Elferrat zusammen und die Kampagne lief unter dem Motto: „Alle unter einer Kapp“.

Auch eine Kreppelzeitung wurde wieder verfasst. Wenn auch nicht in dem heutigen Umfang, aber sie war immerhin schon 24 Seiten stark.

Von den Ereignissen informiert, meldete sich auch gleich wieder das nun in Mainz-Ginsheim wohnende Mitglied Christian Pfeiffer und bot seine Hilfe an. Es bestanden ja bereits seit 1951 Verbindungen nach Mainz, da man damals schon durch die Mitgliedschaft im „Südwestdeutschen Karnevalverband“ in Kontakt stand. So wurde durch Christian Pfeiffer gleich wieder das Vorhaben, die Laubacher Prinzensgarde am Mainzer Rosenmontagszug teilnehmen zu lassen, aufgegriffen. Es war nicht einfach, von den hohen Herren des Mainzer Zugkomitees die Zustimmung zu bekommen. Es mussten Bilder hingeschickt werden, denn die Mainzer wollten wissen, in welcher Aufmachung die Laubacher Garde erscheint. Dachte man vielleicht, der Karnevalverein käme in Nachthemden?

Christian Pfeiffer konnte dies jedoch regeln, und somit war der K.V. Laubach 1954 und 1955 beim Rosenmontagszug in Mainz vertreten. Teilnehmende Personen waren die Prinzengarde, Mitglieder des Elferrates und des Vorstandes. An der Spitze der Erste Vorsitzende Ludwig Mölck und Arwed Krause auf seinem Einrad.

Karl Heinz Högel erzählt:

*„Was man uns jedoch nicht gesagt hatte war, wie man dort marschiert. So nahmen wir an, dass es so sei wie bisher bei uns, nämlich in Reih und Glied streng militärisch.*

*Dementsprechend haben wir dann auch unter Anleitung von Alfons Buhl fast jeden Abend in der Turnhalle geübt. Sogar den Parademarsch, denn wir glaubten, dass das beim Vorüberziehen am Komiteewagen erforderlich sei. Im Fernsehen konnte man sich das bis dahin ja noch nicht ansehen.*

*Am Montagmorgen um 6 Uhr ging es dann ab nach Mainz und jeder, der daran teilnahm, musste auch noch 6 DM für die Buskosten bezahlen, weil die Vereinskasse das noch nicht alleine verkraften konnte.*

*Dort angekommen beim gastgebenden Verein, den Roten Husaren von Mainz-Kostheim, die sich auf Vermittlung von Christian Pfeiffer unser annehmen wollten, bekamen wir erst einmal eine Einweisung in die Mainzer fastnachtlichen Gepflogenheiten. Unsere Übungen mit Marschieren und Parademarsch waren umsonst, die lachten uns aus, so etwas gäbe es nicht bei der Fassenacht. So hat man uns erklärt, dass in zwei Reihen rechts und links sowie weit auseinandergezogen marschiert wird, damit auch eine kleine Garde, wie die unsere größer erscheint. Beim Vorbeiziehen am Komiteewagen wird kräftig»,Helau« gerufen, das wollen die haben, sonst nichts.“ Um 10 Uhr mussten wir dann zur Abnahme von der Zugleitung am Aufstellplatz sein. Aber erst um 13 Uhr konnten wir dann endlich losmarschieren. Da hatten wir noch Glück, dass wir im ersten Drittel waren, denn erst um 17 Uhr endete der Zug für uns, das war ein langer Marsch mit viel, viel Helau-Geschrei.*

*Nach dem Zug verbrachten wir noch einige Stunden bei dem gastgebende Verein, bevor die Heimfahrt angetreten wurde.*

*In Laubach angekommen, gingen wir aber nicht nach Hause, es wurde erst noch einmal im Scharfen Eck eingekehrt und somit bis zum Wecken weiter gefeiert.*

*Das war doch sehr anstrengend und bei manchen versagte auch durch das kräftige und viele Helau-Schreien in Mainz die Stimme, so dass hier dann kein Ton mehr herauskam. Mit warmer Milch und Bienenhonig versucht man eine Linderung herbeizuführen.*

*Nach den zwei Jahren 1954 und 1955 hat man die Mainzer Zugteilnahme aber wieder aufgegeben, denn der Erfolg, den man sich davon versprochen hatte, war nicht gegeben. Zwar kamen die Roten Husaren noch zweimal zu Veranstaltungen zu uns, so auch zum 50-jährigen Jubiläum, aber danach brach die Verbindung ab.“*

Inzwischen hatte der K.V.L. auch Verbindung zum Niddaer Karnevalverein aufgenommen. Man erhoffte sich hieraus einiges, zumal der Niddaer Sitzungspräsident Otto Glös (ein Mäzen des Vereines) beim Rundfunk beschäftigt war und dies zur Folge hatte, dass deren Fremdensitzungen im Rundfunk zu hören waren.

Wolfgang Hähner – damaliger Schriftführer im KV – bemühte sich daher stark darum, dass die Laubacher Fremdensitzung ebenso wie die Niddaer im Rundfunk übertragen würde. Dies verhinderten offenbar die Niddaer, die ihre Verbindungen spielen ließen. Aber auch die finanzielle Situation sowie die unzureichenden Säle in Laubach sprachen letztlich dagegen.

So machte Wolfgang damals eine Büttenrede mit der Passage „Die hatten alle e‘n Mäzen – wir hatten keen.“

Es gab zu dieser Zeit reichlich interessante Begebenheiten sowie fleißige Schreiber, die diese textlich umsetzten.

An der Spitze stand hier Friedrich Kellner, der schon seit 1938 für die Kreppelzeitung geschrieben hat.

Hinzu kamen noch Bruno Barner (Stadtverordnetenvorsteher), natürlich der „Pressemann“ Wolfgang Hähner, Ludwig Mölck, Franz Wolf, sowie „die rasende Reporterin“ der Heimatzeitung, Frau Daub-Mohr. Letztere wurde wegen ihrer Berichte auch „Kernbeißer“ genannt.

Wenn man heute eine Zeitung aus dieser Zeit zu lesen bekommt, kann man genau erkennen, wem die jeweiligen Texte zuzuordnen sind.



### **Friedrich Kellner**

Texter und Schreiber für die Kreppelzeitung von 1937 bis 1983

Wolfgang Hähner verstand es gut, mit seinen Vorberichten in den Tageszeitungen immer etwas zu übertreiben. Dies war jedoch kein Nachteil, im Gegenteil lockte es sogar die Besucher an. Also bekam er den Spitznamen „*Propagandaminister*“. Sein Zeichen war daher *Pm*! *Lumö* war Ludwig Mölck, *F.K.* Friedrich Kellner, *bruno* Bruno Barner, *OLAF* Franz Wolf und *M. Kern* war Kernbeißer (Daub-Mohr)

Dem Karnevalverein ging es allmählich wieder besser. Um jedoch nicht wieder – wie 1952 – eine Zahlungsunfähigkeit aufkommen zu lassen, machte der damalige Rechner (heute Schatzmeister) Alfons Buhl zur Auflage, dass jedes Jahr ein bestimmter Betrag, mindestens jedoch 100 DM, auf einem Festkonto angelegt werden soll. Außerdem versuchte er, die Zahl der Annoncen in der Kreppezeitung zu erhöhen. Dazu ging Buhl viele Wochen nach seinem Feierabend von Geschäft zu Geschäft und Lokal zu Lokal. Er erreichte sein Ziel, 1000,- DM an Annoncen zu verbuchen!

Bei der Prinzengarde gab es nun, angeregt durch die Teilnahme an den Mainzer Rosenmontagszügen 1954 und 1955, eine Änderung. Man hatte dort gesehen, dass auch ganze Garden von Mädchen und Frauen oder gemischte Garden üblich sind. Beim K.V.L. gab es bis jetzt nur zwei Mädchen, sozusagen „die Marketenderinnen“. Darauf aufbauend wurde nun für die Kampagne 1956 eine Mädchengarde mit dem Namen „*Gardecorps der Prinzessin*“ gegründet.

Hierfür waren nun aber auch Uniformen nötig, und die wiederum konnte der K.V.L. nicht alleine finanzieren. Zwar nähte man diese selbst, aber Stoff und Zubehör kosteten doch Einiges. Es waren aber alle, die daran teilnehmen wollten bereit, die Uniformen zunächst zum größten Teil selbst zu finanzieren. Diese sollten dann später vom Verein, je nachdem wie lange sie getragen wurden, abgekauft werden.

Eine weiteres Problem tauchte auf, denn man benötigte auch Hüte in Form eines Dreispitzes, und es war schwierig diese zu besorgen. Darüber hinaus waren sie auch sehr teuer. Zu dieser Zeit gab es in Laubach noch eine Hutmacherin, die dem K.V.L. anbot, alte Hüte in Dreispitze umzuformen. Dies stellte sich als kostengünstiger heraus.

Also wurden aus Omas und Opas alten Beständen Hüte gesammelt und umgeformt. So entstand, für Laubach unge-wohnt, nun die erste Damengarde.

Die Ehefrauen von Franz Wolf und Wolfgang Hähner nähten bei dieser Gelegenheit auch für ihre vier- und fünfjährigen Kinder kleine Uniformen. Dabei kam die Idee zur Gründung eines Kadettencorps erstmals auf. Dieses wurde viele Jahre später dann auch aufgestellt.

Durch die Verbindung nach Nidda (dort wurde ein Gardecorps mit integriertem Fanfarenzug neu gegründet) kam der Gedanke auf, ebenfalls einen Fanfarenzug zu gründen. Zwar bestand dieses Vorhaben schon länger, wurde aber erst jetzt im Jahr 1957 in die Tat umgesetzt.

Karl Naumann übernahm die Ausbildung der Fanfarenbläser und Konrad Silz die der Trommler. Man hatte bald genügend Teilnehmer, zumal etliche noch über Erfahrungen aus dem damaligen Fanfarenzug hatten, der während der NS-Zeit existierte. Dadurch war es möglich, dass schon nach nur wenigen Monaten der Fanfarenzug spielfähig war. Als Stabführer fungierte Heinrich Seibert.

Parallel hierzu wollte man auch noch einen Spielmannszug gründen, aber es fanden sich nicht genügend Teilnehmer.

Der schon länger bestehende Vorschlag von Karl Heinz Högel und Otto Deubel, einen Rathaussturm mit Verkauf von Erbsensuppe mit Speck durchzuführen, wurde jetzt verwirklicht und fand großen Anklang. Schließlich stand auch das fünfzigjährige Jubiläum bevor, zu dem doch etwas Besonderes geboten werden sollte.

Von der ungünstigen Regelung, die Generalversammlung am 11.11. mit Auftaktveranstaltung durchzuführen, war man nun doch abgekommen. Generalversammlungen fanden jetzt im April oder Mai statt. Weiterhin wurde der Vorstand jedoch immer noch für nur ein Jahr gewählt.

Franz Wolf, der 1956 durch einen Trauerfall ausgefallen war, wurde wieder zum Präsidenten gewählt. Wolfgang Hähner, der ihn in dieser Zeit vertreten hatte, war darüber derart verärgert, dass er das Amt des Schriftführers ablehnte.

Bei der Generalversammlung im April 1956 hatte man beschlossen, am 10.11. in Laubach und am 11.11. in Nieder-Ohmen einen bunten Abend zu veranstalten. Die freiwillige Feuerwehr von Nieder-Ohmen hatte schon längere Zeit hier angefragt, ob der K.V.L. als in diesen Dingen erfahrener Verein, einen bunten Abend bei ihnen abhalten könnte.

Hierzu sollte auch Toni Hämmerle aus Mainz, der ja in Gießen wohnte und arbeitete, verpflichtet werden. Leider war dieser an jenem Abend schon anderweitig engagiert.

Die Plakate für die Veranstaltungen waren bereits gedruckt und aufgehängt, da nahte ein anderes Unheil: Der Volksaufstand in Ungarn wurde durch Panzer des Warschauer Paktes niedergeschlagen und man befürchtete den Ausbruch eines dritten Weltkrieges.

Vor diesen Hintergrund und auf Empfehlung des Präsidiums des Bundes Deutscher Karneval in Köln wurden diese beiden Veranstaltungen abgesagt. Wie überall gab es natürlich Befürworter und auch Gegner dieser Entscheidung.

So beschloss man, dass sich die Laubacher Narren wenigstens am 11.11. im Café Göbel treffen, um an diesem Tag zusammen zu sein, jedoch ohne Narrenkappe. An diesem Abend kam aber lediglich eine Art von Galgenhumor auf.

Die nachfolgende Zeit ließ die Vorbereitungen auf die kommende Saison im großen und ganzen erlahmen oder zum Stillstand kommen. Glücklicherweise war die Gefahr eines Krieges bald vorbei und es konnte an den Vorbereitungen für die Kampagne 1957 weiter gearbeitet werden.

Diese begann dann mit dem Silvesterball im Schützenhof, der sehr gut besucht war. Hier konnten die entstandenen Kosten der ausgefallenen Veranstaltungen am 11.11. ausgeglichen werden. Der Laubacher Musikverein sorgte für eine solche Stimmung, dass man das vorgesehene Ende um zwei Stunden verschob. Erst um 5 Uhr früh verließen die letzten Gäste den Saal

Es gab weiterhin aber noch viel zu tun: für die anstehende Kampagne musste die Kreppelzeitung gefertigt werden und die Fremdensitzung sollte erstmals in der Turnhalle stattfinden. Der Solmser Hof stand nicht zur Verfügung, da dieser für mehrere Jahre an die Landeskirche vermietet war.

In der Turnhalle musste daher mit viel Aufwand und Mühe eine Bühne aufgebaut werden. Dazu brachte Elferratsmitglied Bernhard Müller einen ganzen Lastwagen Hohlblocksteine, die zum Unterbau verwendet wurden. Die Bodenplatten des gegenüber im Schützenhaus lagernden Tanzbodens der Ausschussgesellschaft wurden über den Bahndamm getragen. Aber man hatte ja Vorstand und Elferrat, 11 Mitglieder in der Prinzensgarde und noch einige vom Kleinen Rat, die alle fleißig mit anpackten. Daher konnte dieser enorme Arbeitsaufwand schnell erledigt werden.

Für den geplanten Rathaussturm mit Verkauf von Erbsensuppe mit Speck hatten Präsident Franz Wolf und Karl Heinz Högel die Idee, hierfür eine Konfettikanone zu bauen.

Franz Wolf besorgte bei einem Bauern das Hintergestell eines alten Leiterwagens, und Seitenteile von einem Bett aus Großmutter's Zeit. Diese Teile wurden dann für den Bau verwendet. Zu dieser Kanone gibt es an anderer Stelle noch etwas Besonderes zu berichten.

Zwei zuvor abgehaltene Maskenbälle am 19. Januar und 2. Februar im Schützenhof waren zwar von über 30 Masken, aber sonst sehr schlecht besucht. Doch die Fremdensitzung am 16. Februar in der Turnhalle war bis auf den letzten Platz ausverkauft.

Bevor nun über die nächsten Jahre berichtet wird, noch einmal zurück zu Ereignissen aus der Zeit von 1953 bis 1956. Es gab außer dem Musiker und Komponisten des „Laubaner Marsches“ noch einen weiteren Musiker, der kriegsbedingt nach Laubach kam: Otto Gutjahr.

Franz Wolf textete nun jedes Jahr ein oder zwei Karnevalslieder und Otto Gutjahr schrieb die Melodien dazu, somit hatte der K.V.L. in diesen Jahren immer eigene Lieder. Zum Beispiel „Das ganze Jahr müsst' Fastnacht sein“, „Ich bring mal schnell den Hund aufs Gässchen“, „Die Kesse Lola“ und wie sie alle hießen.

Bei einer etwas kleineren Veranstaltung nur für die Aktiven wurden seinerzeit nur von Gutjahr komponierte Lieder gespielt. Man war der Meinung, dass hierfür nun auch keine Gema-Gebühr zu entrichten sei. Das aber erwies sich als Trugschluss, die Gema verlangte trotzdem ihre Gebühr und auch eine Klage durch den Bund Deutscher Karneval hatte keinen Erfolg.



**Prinzeninthronisation Silvester 1950**  
Prinz Karl Kopp und Prinzessin Margot Wendel

## Karnevalsschlager 1954/55

**Texte: Franz Wolf**

**Musik: Otto Gutjahr**

### **Ich bring mal schnell den Hund aufs Gässchen**

- 1.) Der Maier sitzt im Sofaeck und liest sein Abendblatt.  
Da fällt ihm ein, o großer Schreck, dass er heut Kegeln hat.  
Er stülpt sich die Melone auf und ruft den Strupps herbei,  
Dann flüstert er dem Frauchen zu: „Mach nicht gleich so'n Geschrei“

#### **Refrain:**

Ich bring mal schnell den Hund aufs Gässchen  
Aufs Gässchen muss der Hund.  
Ein bißchen andrer Wind ums Näschen,  
Das ist der ganze Grund.  
Denn einer muss doch mit ihm runter  
Und ich geh gern hinab  
damit die Nachbarn sehn jawohl  
dass ich fürn Strupps was übrig hab!

- 2.) Ein schönes Kind ist Hildegard, ein Engel ist sie nicht.  
Dass sie 'nen Bräutigam schon hat, ahnt ihr Papa wohl nicht.  
Und heut hat sie ein Steldichein, doch wie kommt sie bloß fort?  
Da fällt ihr dieser Ausweg ein und sie ergreift das Wort:

#### **Refrain: :/ Ich bring mal schnell.....**

- 3.) Und hast du noch keinen Wau-Wau, so leg dir einen zu.  
Dann kannst du fort von deiner Frau und hast ein Stündchen Ruh.  
Denn lieber Freund, du siehst hieraus: Es ist ja gar nicht schwer,  
willst du des Abends noch mal raus, so sag, nur: „ Bitte sehr“

#### **Refrain: :/ Ich bring mal schnell.....**

## Die kesse Lola

### Oder „Das hohe Lied vom Deutschen Film“

- 1.) Farbenprächtig'e Lichtreklame Sensation in Hollywood.  
Große Stars, bekannte Namen, Gangsterfilm: Der blaue Hut!  
So kann man das jetzt täglich in der Zeitung seh'n.  
Und der Deutsche Film bleibt kläglich inhaltslos beiseite steh'n.

#### Refrain:

Ich bin die kesse Lola, das Weib mit Sexappeal.  
Mit einem Superbusen, Bewund'er hab ich viel.  
Mich liebt die deutsche Jugend, die Männer noch viel mehr.  
Dass ich jetzt schon Großmutter bin,  
das interessiert nicht mehr.

- 2.) Knef erfreut als Halbweltdame—Eva Braun mit ihrem Kind –  
Opa Albers, was ein Name - die Söderbaum ins Wasser springt –  
Frühlingslied mit der Leander—Abends unterm Heidekranz –  
So und ähnlich durcheinander ist der deutsche Film heut ganz.

#### Refrain: Ich bin die kesse Lola.....

- 3.) Wer geht heut ins Filmtheater? Das sind meistens Kinder noch.  
Dafür wär der Stiefelkater und Schneewittchen besser doch.  
Doch was zeigt man: Cowboystücke , Mord und Totschlag bestenfalls.  
Dirnen, Rauschgift, Gangsterclique, hängt uns langsam aus dem Hals.

#### Refrain: Ich bin die kesse Lola.....

- 4.) Schade um die vielen Gelder, die man heut ins Kino bringt,  
wenn ‚ne Diva unsre Wälder in' nem schmalzgen Lied besingt.  
Kinder zeigt doch bessre Sachen, lasst den Unsinn endlich sein.  
Schaut doch, wie's die andren machen, hoffentlich sehr ihr das ein.

#### Refrain: Ich bin die kesse Lola.....

Aber auch die Fastnachtzüge wurden immer attraktiver und größer. Das bedeutete, dass vom Karnevalverein nicht nur die Prinzen-, Elferrats- und ein Mottowagen gebaut wurden, es kamen auch noch Wagen mit anderweitigen Motiven hinzu.

All dies musste jedoch kurzfristig erfolgen, da die Wagen und Scheunen, in denen gebaut wurde, vorher nicht zur Verfügung standen. Erst zwei Wochen vor Fastnachtsdienstag konnte man daher mit dem Bauen beginnen. Außerdem hatte der Verein auch nicht das Geld, um Baumaterial wie Hartfaserplatten usw. zu kaufen. Das bedeutete, man musste in den Geschäften schon ab August Pappkartons sammeln (das war Aufgabe der Prinzengarde), die dann für den Wagenbau verwendet wurden. Ebenso bereitete man auch schon die Beschriftungen vor, sie brauchten dann nur noch angehängt werden.

Franz Wolf hatte einst bereits im August den gesamten Fastnachtzug, also alle vorgesehenen Wagen – es waren insgesamt 12 Stück –, im Modell aus Streichholzschachteln gebaut. Das war dann für die einzelnen Gruppen ein großer Vorteil beim Wagenbau.

1954 wurden in der Bahnhofstraße neue Abfluss- und Wasserleitungen verlegt und gleichzeitig auch die gesamte Straße neu gestaltet. Das war so gut gelungen, dass man von einer Prachtstraße redete, vom „*Boulevard Friedrich Desch*“ (nach dem damaligen Bürgermeister benannt).

Daher wurde geplant, einen entsprechenden Motivwagen zu bauen. Die anzubringenden Spruchbänder wurden von Anton Buhl (einem Bruder des Rechners Alfons Buhl) beschriftet. Er bekam hierzu keine schriftliche Anweisung, der zu schreibende Text wurde ihm lediglich zugerufen. So schrieb er dann auf Zuruf „*Bulle war Desch*“!

Großes Gelächter folgte – und später im Umzug trug der Wagen dann die richtige Beschriftung.

Dass aber nicht nur gearbeitet wurde, geht aus zwei Geschehnissen hervor. Nach einem Arbeitseinsatz sollte der Geburtstag von W. Hähler um 24 Uhr angefeiert werden. Man versammelte sich gemäß der Einladung in der Kaiserstraße und der Gastgeber holte aus dem Keller verschiedene Säfte, Apfelwein und was man damals so hatte. Es wurde ausgetrunken und zugekostet. Plötzlich setzte Wolfgang Hähler sein Glas ab mit einem Aufschrei, „Halt, halt, nicht trinken! Das ist weder Wein noch Saft und schmeckt ganz bitter!“

Was war geschehen? Unter die Getränkeflaschen hatte sich eine Flasche des Desinfektionsmittels „Rivanol“ geschmuggelt.

Später musste er sich noch scherzhaft bei vielen Gelegenheiten anhören, „*dass er den Vorstand und Elferat vergiften wollte.*“ Trotzdem wurde der Geburtstag – vor der Vergiftung gerettet – intensiv gefeiert. Narren sind eben immer mal echt nährisch!

Die andere Geschichte ereignete sich, als Fritz Kühn – er war im Elferat und konnte wegen seines Geschäfts beim Wagenbau nicht helfen – zu sich zum Essen und Trinken eingeladen wurde, was auch dankend angenommen wurde. Fritz hatte kein großes Menü aufgetischt: es gab eine Schüssel Mett, die mitten auf den Tisch gestellt wurde. Dazu einen Eimer Senf und Brot. Ein jeder konnte sich selbst bedienen.

So hat man, allerdings noch nach der Polizeistunde (also nach 1 Uhr) fröhlich zusammengesessen, getrunken und gegessen. Plötzlich klopfte es kräftig an der Tür. Alles war ganz still und Fritz Kühn rief nach draußen: „*Das ist eine geschlossene Gesellschaft, wir feiern einen Geburtstag.*“

Zurück kam die Antwort: „*Hier ist nicht die Polizei, ich bin es, der Pfeifer-Maler.*“ Es war Franz Pfeifer, ebenfalls Mitglied des Elferates. Ihm wurde natürlich Einlass gewährt. Er wollte auch gleich zugreifen, als einer aus der Runde sagte: „Halt, du konntest heute nicht helfen, da musst du erst einen Löffel Senf essen.“

Franz Pfeifer, kein Kostverächter und jeden Spaß mitmachend wenn es ums Feiern ging, schnappte sich den großen Kochlöffel, der im Eimer war und bevor man sich umsah, hatte er schon den Löffel Senf im Mund. Aber oh je: er bekam erst einen feuerroten, dann einen blauen Kopf und rang nach Luft, denn es war der scharfe Löwensenf. Alle hatten Angst, dass er erstickt, aber er hat es doch gut überstanden. Trotz der heiklen Situation wurde danach darüber gelacht und das Gelage endete morgens gegen 3 Uhr, denn um 6 Uhr mussten die meisten ja an ihrem Arbeitsplatz sein.

Die jungen Aktiven des Karnevalvereins haben aber solche Eskapaden meist gut weggesteckt. Es geht das Sprichwort um, dass in der Kampagne die „innere Uhr“ der Karnevalisten eben anders tickt.



**Der feuerspeiende Franz Pfeiffer**

Als Russland den ersten Satelliten, den Sputnik, in den Weltraum geschossen hatte, wollte man dieses Ereignis natürlich auch in Laubach beim Fastnachtzug glossieren.

Ludwig Mölck und Karl Högel übernahmen die Aufgabe, die benötigte Sputnikattrappe bei letzterem in einem Bodenraum zu bauen.

Als die beiden damit fast fertig waren – der Sputnik war auch sehr gut gelungen –, schaute Sohn Karl Heinz Högel herein und fragte, ob das gute Stück denn auch durch die Tür ginge, es schien ihm zu groß zu sein. „*Na klar*“ war laut tönend von den beiden zu hören.

Die Arbeiten waren endlich beendet, da stellten Ludwig und Karl fest, dass sie ihn doch zu groß gebaut hatten. Oder war einfach nur die Tür zu eng? Was konnte man jetzt tun?

Also wurde ein Loch in die Umhüllung geschnitten und das innere Holzkreuz zusammengedrückt. So „zusammengefaltet“, ging er alsdann endlich durch die Tür.

Wo aber konnte man ihn wieder zusammenbauen?

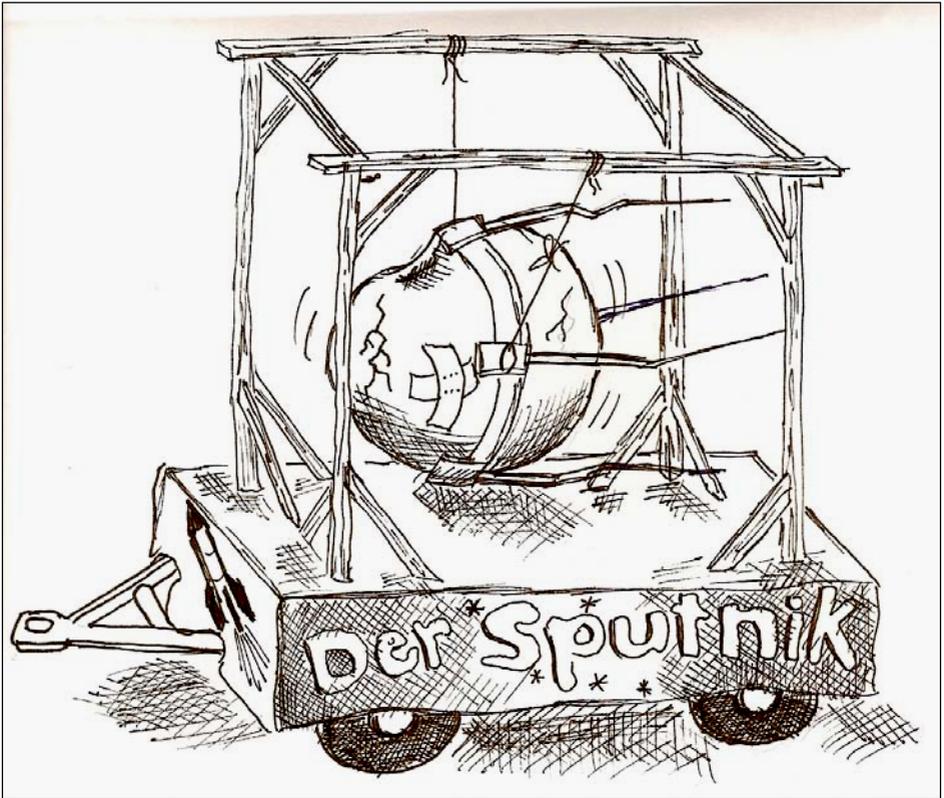
Ludwig Mölck meinte darauf: „*Das machen wir jetzt bei mir im Hühnerstall, da ist die Tür breiter.*“

Gesagt, getan. Aber oh weh, als er wieder zusammen war, ging er zwar durch die Tür des Hühnerstalles in den Hausgang, aber von dort nach draußen war es das Gleiche wie zuvor.

Also das selbe Spiel noch einmal, und diesmal wurde die Reparatur in einer Scheune vorgenommen. Um einen neuen zu bauen, was nötig gewesen wäre, war keine Zeit mehr, denn bis Fastnachtsdienstag waren es nur noch vier Tage.

Dementsprechend zerknittert sah dieser Sputnik dann auch aus und die Zuschauer am Zug meinten: „*Der sieht ja aus, als ob er schon mehrmals vom Himmel gefallen wäre.*“

## Der Sputnik



O je, der sieht ja aus, als ob er schon mehrmals vom Himmel gefallen wäre!

## **Die Gründung der Gießener Fastnacht-Vereinigung und die Laubacher Konfettikanone.**

1957 wandte sich Wolfgang Hähner etwas vom Verein ab. Sein Vorhaben, Bezirksdelegierter der Interessengemeinschaft Mittelrheinischer Karneval zu werden, hatte sich zerschlagen und so engagierte er sich, durch seine Tätigkeit beim Gießener Anzeiger, zusammen mit seinem Kollegen Werner Stephan bei der Gründung der Gießener Fastnachts-Vereinigung.

Hierzu waren auch der Karnevalverein 1908 Laubach (wegen seiner 49-jährigen Erfahrung) sowie der Niddaer Karnevalverein zur Unterstützung eingeladen. Dazu kam noch ein damals mit Nidda in Verbindung stehender Verein aus Köln, „*die Kölsche Torwache*.“ Diese drei Vereine waren sozusagen die Taufpaten der GFV.

Wolfgang Hähner war zusammen mit Werner Stephan zum Inspizienten und Regisseur der Gründungsveranstaltung ernannt worden. Er kündigte dort an, der Karnevalverein Laubach käme mit einer eigens gebauten Konfettikanone zu dieser Veranstaltung.

Wie schon erwähnt, baute der K.V.L. seinerzeit unter der Leitung von Präsident Franz Wolf eine solche. Aber er hatte vergessen, den K.V.L. von seiner Ankündigung zu informieren bzw. nachzufragen ob die Kanone denn schon fertig sei.

Als die Aktiven des K.V.L nun zur vereinbarten Zeit in Gießen bei der Halle in der Grünberger Straße ankamen, stellten sie sich am Eingang bereit und warteten, bis das Zeichen zum Einmarsch kam. Das blieb jedoch aus, da die Gießener vergeblich auf den Schuss aus der (noch nicht fertiggestellten) Laubacher Konfettikanone warteten.

Doch zum ersten Rathaussturm 1957 war die Konfettikanone endlich fertig. Zwar nicht so wie geplant, aber Schüsse kamen vorne raus.

Auch die erstmals von Otto Deubel gekochte Erbsensuppe mit Speck kam gut an. Allerdings wurde sie damals noch unter anderen Bedingungen als heute hergestellt. Da wurden von den Gardemädchen und den Ehefrauen der Aktiven Kartoffeln geschält und geschnippelt, Speck gewürfelt und angebraten. Der große Kupferkessel wurde angeheizt, darin konnte die Suppe dann gekocht werden.

So startete man aus einem vorherigen Biwak, gestärkt auch durch den eigenen Eintopf, zum ersten Rathaussturm. Der Anmarschweg war kurz, denn das Rathaus befand sich zu dieser Zeit noch im Gebäude über dem damaligen „Ratskeller“, heute ein griechisches Restaurant. Prinzenpaar, Elferrat und Vorstand bezogen auf der Treppe des Kaufhauses Soth (heute Schlecker) Stellung. Vom sogenannten „Feldherrenhügel“ aus konnte man das Geschehen genau beobachten.

Bürgermeister Friedrich Desch, der im Gegensatz zu heutigen Rathausstürmen nicht von seinem Magistrat und den Stadtverordneten unterstützt wurde, verteidigte das Rathaus alleine auf seine Art: Er schloss alle Türen ab, begab sich in das oberste Stockwerk und beobachtete von dort das Vorgehen der närrischen Truppen.

Er hatte aber nicht mit Einfallsreichtum der Prinzengarde gerechnet. Wie staunte er, als plötzlich zwei Gardisten mit einer langen Leiter aus dem „Grünen Meer“ kamen, sie am Haus anstellten, ein Fenster öffneten und gleich darauf drinnen waren. Zwar kostete das eine kleine Fensterscheibe, war aber den Spaß wert. Derart überrumpelt, ließ Desch den Haustürschlüssel an einer langen Schnur herunter, und die Karnevalisten konnten sodann einen siegreichen Rathaussturm verkünden.

Auch in den folgenden Jahren „kapitulierte“ Bürgermeister Desch auf diese Weise.

Insgesamt war das Jahr vor dem 50-jährigen Jubiläum recht erfolgreich. Allein bei der Keppelzeitung gab es Schwierigkeiten. Durch das schon erwähnte Abwenden vom Verein von Wolfgang Hähner fehlte der „Zeitungsfachmann“. Der nach ihm gewählte Schriftführer Ulrich Soth konnte mit den damals verwendeten Wachsdruckmatrizen nicht arbeiten und auch sonst fand sich niemand dazu bereit.

Stolz und Ehrgeiz ließen Franz Wolf als Sitzungspräsident nicht ruhen, denn ein Nicht-Erscheinen der Keppelzeitung war für ihn undenkbar. Also setzte er sich an die Schreibmaschine und tippte mühevoll und sehr zeitaufwändig Gedichte auf Matrizen. Da er an der Schreibmaschine ungeübt war, entstanden natürlich Fehler, die später auf der Matrize nicht zu korrigieren waren. Doch zusätzlich zum Schreiben kam für ihn sein eigentlicher Anteil an der Zeitung, nämlich die Geschichten mit Karikaturen zu versehen sowie die Annoncen zu gestalten. Letztere mussten jedes Jahr neu gezeichnet werden, die Matrizen vom Vorjahr waren nicht mehr zu verwenden.

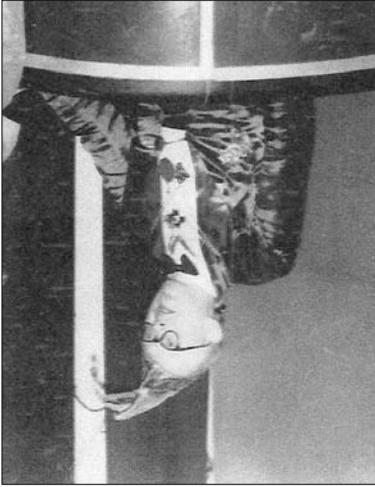
Franz Wolf fertigte weiterhin die Entwürfe und Beschriftungen für die Wagen zum Fastnachtsumzug und arbeitete anschließend noch beim Wagenbau kräftig mit. Dazu kam, dass er von 6 bis 15 Uhr in der Gießerei arbeitete, schließlich hatte er eine Familie zu ernähren. So war es nicht verwunderlich, dass der ganze Stress Wirkung zeigte und er nach dem Fastnachtsumzug „umkippte“. Dies nahm er sich so zu Herzen, dass er in der folgenden Generalversammlung nicht mehr als Präsident kandidierte.

In diesen Jahr plante man auch den Bau eines neuen Elferratswagens. Mangels Zeit kam es aber nicht mehr dazu. Franz Wolf machte daher den Vorschlag, einen Baumstamm auf einen Langholzwagen zu montieren. Auf dem Stamm sollte der Elferrat hintereinander sitzen. Der Vorschlag fand Zuspruch und Graf Hans zu Solms, der auch dem Elferrat angehörte, sorgte für den Stamm. Der Wagen wurde von Landwirt Otto Schmidt gestellt.

Dann zeigten die Fernsehübertragungen der Rosenmontagszüge, dass doch tatsächlich ein dort teilnehmender Verein die gleiche Idee umgesetzt hatte. Böse Zungen behaupteten später, die Laubacher hätten dies einfach nachgemacht, ohne zu bedenken wie das alles „über Nacht“ hätte organisiert werden können... Die waren ja noch närrischer als alle Karnevalisten zusammen.



**Der Elferrat 1957 auf dem Baumstamm sitzend**  
Vorn Franz Wolf als Präsident



**Wolfgang Hähner**  
Sitzungspräsident  
1956 –1958 und 1959



**Ludwig Mölck**  
I. Vorsitzender 1954–1960  
und 1962–1974



Fastnachtzug 1954: die Alte Garde  
von links vorne Alois Wachtel, Margot Wendel, Fritz Kircher  
hinten Walter Kreicker, Karl Wolf, Ludwig Zängler

Nach dieser Kampagne begannen nun die Vorbereitungen für das 50-jährige Jubiläum. Es war das erste richtige Jubiläum, das der Karnevalverein begehen konnte. Alle vorherigen konnten aus verschiedenen Gründen nicht gefeiert werden. Seien es die närrischen (alle 11 Jahre) oder das 25-jährige. Beim 11-jährigen Jubiläum war gerade der erste Weltkrieg zu Ende, beim 22-jährigen begann eine neue unbekanntere Regierungsform, die NS-Zeit. Zum 33-jährigen Jubiläum war der zweite Weltkrieg im Gange und beim 44-jährigen im Jahr 1953 hatte der Verein einen wirtschaftlichen Tiefpunkt.

Die Generalversammlung, nun etwas früher als seither, ergab, dass Wolfgang Hähner Sitzungspräsident wurde. Er hatte – im Hinblick auf das kommende Jubiläum – zwar viele Ideen, doch konnten nicht alle umgesetzt werden. Also plante man einen Jubiläumsball mit dem Titel „*Ball der Nationen*“, sowie einen Neujahrsempfang im Schlosshof mit anschließendem Aufmarsch auf dem Marktplatz. Hierbei nahmen sowohl der neu gegründete Fanfarenzug des K.V.L. als auch der Fanfarenzug aus Nidda teil.

Zum Empfang im Schlosshof sowie für die Fertigung des Jubiläumsordens mit dem gräflichen Wappenlöwen benötigte man die Zustimmung S.E. Graf Georg Friedrich. Er hatte für alles ein offenes Ohr und übernahm auch die Schirmherrschaft für das Jubiläumsjahr.

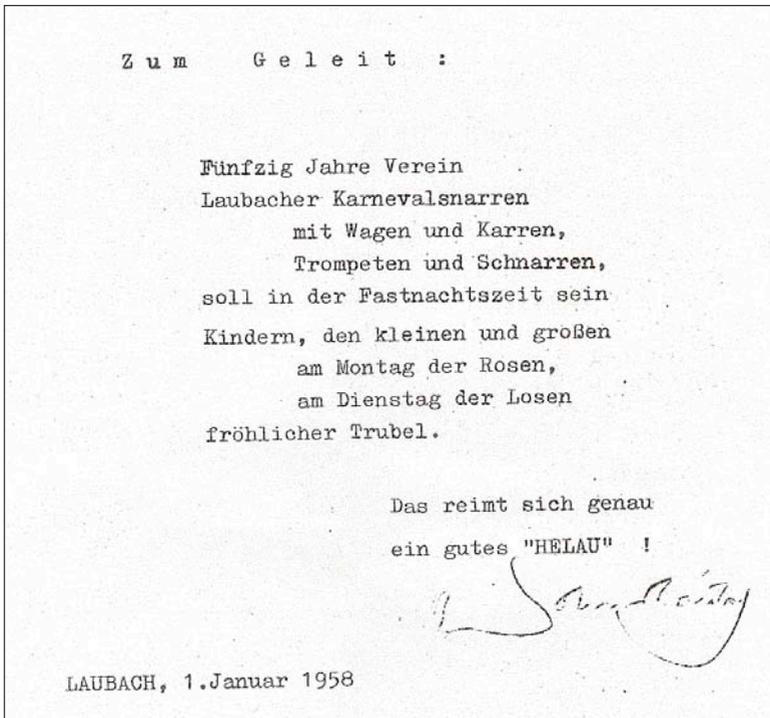
Bei einer Besprechung im gräflichen Schloss erzählte er von seinen Nachforschungen über die Entstehung der Laubacher Fassenacht. Hierbei will er herausgefunden haben, dass bereits in den Jahren 1540 und 1541 unter der Schirmherrschaft und mit Genehmigung des gräflichen Hauses Fastnachtszüge am Fastnachtsdienstag in Laubach veranstaltet wurden.

Diese Aussage wurde leider nicht schriftlich festgehalten und bei späteren nochmaligen Nachforschungen im Archiv des gräflichen Schlosses ist man nicht mehr fündig geworden.

Somit kann man nur den Ausführungen von S.E. Graf Georg Friedrich zu Solms Laubach Glauben schenken und davon ausgehen, dass er diese Informationen sicher in alten Aufzeichnungen nachgelesen hat.

Das würde logischerweise bedeuten, dass die Laubacher Fassenacht wesentlich älter als hundert Jahre ist. Es wird folglich mindestens seit 468 Jahren in Laubach Fastnacht gefeiert!

S.E. Graf Georg schrieb zum Jubiläum:



Mit dem Hintergrund des so weit zurückliegenden Laubacher Fastnachtsgeschehens begannen also die Feierlichkeiten zum 50-jährigen Vereinsjubiläum.

Bei der Feier im Schützenhof am 2. Februar 1958 konnte der K.V.L. mit Hermann Thier, Heinrich Rühl, Carl Rühl und Wilhelm Hederich vier noch lebende Gründungsmitglieder begrüßen und ehren. Letzterer bekannt durch die selbst angefertigte gestiftete Laterne zur Gründung im Jahre 1908.

Außer diesen ganz besonders zu Ehrenden waren anwesend: Bürgermeister Friedrich Desch, die Vorsitzenden der Laubacher sowie befreundeter Vereine aus der Nachbarschaft. Weiterhin die im Jahr zuvor aus der Taufe gehobene junge GFV und zur ganz besonderen Freude der Mainzer Liedermacher Toni Hämmerle, der auch Grüße des Mainzer Carnevalvereins überbrachte.

Alles in allem war dieser Tag voller Veranstaltungen. Nach dem Auftakt um 11.11 Uhr begann bereits um 14.11 Uhr die erste Jubiläums-Prunksitzung und um 20.11 Uhr die zweite in der Turnhalle. Beide mit Büttenrednern aus Mainz, Gießen, Bad Vilbel, Nidda und natürlich auch aus Laubach und Umgebung.

Der Mainzer Liedermacher Toni Hämmerle wohnte und arbeitete in Gießen. Dort hatte er die Gesangsgruppe „*Die Hämmerles*“ gegründet und leitete diese auch musikalisch. Diese Gruppe trat dann als Gastgeschenk der GFV zur Jubiläumssitzung hier auf. Leider nur bei der Mittagsveranstaltung, denn am Abend, an dem sie ebenfalls im Programm vorgesehen waren, traten sie nicht mehr auf.

Der Grund hierfür: die Orden! Der K.V.L. hatte für das Jubiläum zum ersten Mal in der Vereinsgeschichte einen Emailleorden nach eigenem Entwurf anfertigen lassen. Die Kosten hierfür waren relativ hoch, es konnte also nur eine geringe Stückzahl bestellt werden.

Das hatte zur Folge, dass der Verein den relativ teuren Orden nicht an jeden verleihen konnte. Es wurde daher noch ein weiterer Orden, auch mit der Beschriftung „50 Jahre Karnevalverein Laubach“, jedoch aus Kunststoff, zu einem günstigeren Preis gekauft.

Diesen geringschätzig als „zweite Klasse“ bezeichneten Orden bekamen nun auch „Die Hämmerle“. Toni Hämmerle selbst erhielt jedoch den „besseren“ Orden. Verärgert darüber fuhr seine Truppe nach Gießen zurück und trat am Abend nicht mehr auf. Zwar war Toni Hämmerle über das Verhalten seiner Gesangsgruppe enttäuscht, konnte jedoch dagegen nichts unternehmen. So bot er einen weiteren Büttenvortrag an und wollte weiterhin einige seiner bekannten Lieder darbieten. Dazu bräuchte er aber ein Klavier. Die Tanzkapelle des Musikvereins hatte zwar eines, aber man konnte es auf der provisorischen Bühne der Turnhalle unmöglich nach vorne schieben, wo es der Toni benötigte.

Er meinte aber: „Es genügt auch, wenn ihr mir ein Akkordeon besorgen könnt.“ Also wurde bei Albert Peter, Dirigent der Kapelle, nachgefragt, ob er wüsste, wo ein solches Instrument zu bekommen sei. Das war nicht so schwierig, denn bei ihm zu Hause stand ein Akkordeon, das musste dort nur geholt werden. Dies oblag natürlich der Prinzengarde.

So beauftragte man den zuverlässigsten und auch jüngsten, der zur Verfügung stand. Das war Wolfgang Herzog, der sich auch sofort auf den Weg machte.

Leider hatte er vergessen was er holen sollte, er konnte sich den Namen nicht behalten. Auf sein Klingeln hin öffnete Frau Peter die Tür. So stand Wolfgang nun vor ihr und stotterte: „*Frau Peter, ich soll für ihren Mann das – verdammt wie heißt das nun wieder – Aquarium oder Akkorium holen.*“ Zum Glück fuchtelte er mit den Händen hin und her und machte Gesten die erkennen ließen, was er holen sollte.

Jetzt hatte er, wie das so ist – ganz besonders bei den Karnevalisten –, seinen Spitznamen „Aquarium“ weg.

Aber ob Aquarium oder Akkorium: es war ein Akkordeon und Toni Hämmerle sang Stimmungslieder und füllte so seinen abendlichen Programmpunkt aus.

Die nächste Veranstaltung zum Jubiläum war der „Ball der Nationen“ am 8. Februar mit zwei Kapellen.

Nach dem Wunsch der Initiatoren sollte hieraus ein Gala-Ball entstehen, der nicht die so genannten „Thekensteher“, vielmehr die Laubacher „High Society“ ansprechen sollte. Es wurde daher beschlossen, dass die Besucher entsprechend festlich gekleidet sein sollten. Die Damen in langen Kleidern, die Herren in schwarzem Anzug oder Smoking.

Sogar die Prinzengarde durfte nicht in ihrer Uniform erscheinen.

Die Rechnung wurde jedoch ohne den Wirt gemacht: das erwartete Publikum kam nicht.

Dies war aber auch durch die unzureichenden Saalverhältnisse in der alten Turnhalle bedingt, aus der man trotz aller Mühe keinen Galasaal machen konnte.

So nahm man dann – obwohl geplant – in den kommenden Jahren von weiteren Veranstaltungen dieser Art Abstand.

Nun blieben noch zehn Tage zur Vorbereitung des Fastnachtzuges. Er sollte natürlich größer und attraktiver als die vorangegangenen werden.

Die eigenen vorhandenen Wagen wurden attraktiv gestaltet und darüber hinaus hatten sich sehr viele Gruppen, vor allem Laubacher Vereine, angemeldet.

Außerdem hatte der K.V.L. mit dem neu gegründeten Fanfarenzug eine weitere Kapelle im Zug.

Von den Stadtteilen, die damals noch selbstständige Dörfer waren, kamen nur wenige oder keine. Dort gab es, abgesehen von Vereins-Maskenbällen, noch keine regulären karnevalistischen Veranstaltungen. Trotzdem konnte mit einer „auswärtigen“ Gruppe, dem Niddaer Fanfarenzug, ein Fastnachtzug mit über 60 Zugnummern am Fastnachtdienstag durch die Straßen ziehen.



**Das Prinzenzepter**  
Ein Unikat 1952 von Christian Pfeifer angefertigt

Über ein weiteres Ereignis aus dem Jubiläumsjahr ist noch zu berichten:

Schon bevor in Mainz der „Bajazz mit der Laterne“ auftrat, war in Laubach ein Büttenvortrag mit dem Titel „*Der Mann mit der Laterne*“ vorgesehen. Hierzu benötigte man eine solche und erinnerte sich an die zur Gründung von Wilhelm Hederich zur Verfügung gestellte Laterne.

Der „*Mann mit der Laterne*“ leuchtete in alle Ecken und berichtete, was er dort gesehen hatte.

Diese Figur gab es also früher schon und man ließ sie nun wieder auferstehen. Die Prinzengarde trug eine große Kiste herein und meldete, diese sei auf einem Dachboden gefunden worden. Sie wurde geöffnet, heraus stieg der Laternenmann, weiß, aschfahl und schimpfend, man habe ihn so lange vergessen.

Es war Karl Högel, der jetzt berichtete, was er in den Jahren der Vergessenheit und auch jüngst gesehen hätte.

Folglich hatte der K.V.L. wieder seinen „*Laternenmann*“, der in den nächsten 12 Jahren fester Bestandteil der Fremdensitzungen wurde. Dann musste Karl Högel diese Rolle aus Altersgründen aufgeben. Leider hat sich bis heute kein Nachfolger hierfür gefunden.

Aufbauend auf den Erfolgen des Jubiläums war man bemüht, den Karnevalverein weiter voran zu bringen.

Allerdings waren die dahingehenden Vorstellungen mit erheblichen Kosten verbunden und konnten letztlich nicht umgesetzt werden.

So sollte unter anderem der neu gegründete Fanfarenzug – der den Verein zwar aufwertete – mit Uniformen ausgestattet werden, und auch Elferrat und Vorstand strebten einheitliche Komiteejacken an.

Da dies alles nicht in der vorgesehenen Form umzusetzen war, wollte Wolfgang Hähner das Amt des Präsidenten nur noch im Jahr nach dem Jubiläum ausüben.



### **Die Laterne**

1958 von Karl Heinz Högel  
angefertigt



### **Der Laternenmann Karl Högel**

i m Jahre 1970  
I. Vorsitzender 1961

Wer sollte das jetzt übernehmen? Friedrich Seitz und Karl Heinz Högel fühlten sich nicht erfahren genug, man traute es ihnen auch noch nicht zu. Franz Wolf wollte ebenfalls nicht mehr.

Nach intensiven Gesprächen konnte dann Karl Wolf ein weiteres Mal für das Amt des Sitzungspräsidenten gewonnen werden. Allerdings unter Mithilfe tatkräftiger jüngerer Personen, die dann nach kurzer Zeit sein Amt übernehmen sollten. Friedrich Seitz wurde Vizepräsident, Karl Heinz Högel führte noch das Amt des Generalfeldmarschalls der Prinzengarde.

Voller Tatendrang und neuen Ideen ging man an die Vorbereitungen für die Kampagne 1960.

Die Fremdensitzung im Schützenhof war schon vorüber, da traf ein Schicksalsschlag die Fastnachtsvereine in Deutschland: Eine Flutkatastrophe mit verheerenden Überschwemmungen und Toten suchte Hamburg heim.

Daraufhin empfahl der Bund Deutscher Karneval, alle Fastnachtsumzüge zu unterlassen und die Überschüsse aus den nicht mehr abzusagenden Fremdensitzungen und Maskenbälle für die Opfer zu spenden.

Ein bereits geplanter Maskenball des K.V.L. wurde sodann als Benefiz-Veranstaltung angekündigt, jedoch war die Besucherzahl nicht zufriedenstellend. Es blieb nur ein kleiner Betrag übrig, der durch Spenden auf 100 DM aufgestockt und gespendet werden konnte.

Mit einem Kreppelkaffe aller Aktiven im Schützenhof anstelle des Fastnachtzuges am Fastnachtsdienstag und dem anschließenden Heringessen am Aschermittwoch endete dann eine abgepeckte Kampagne.

Zuversichtlicher ging man nun in die neue Kampagne 1961.

Präsident Karl Wolf konnte den schon seit einigen Jahren im Elferrat mitwirkenden Graf Johann Friedrich zu Solms Laubach, besser bekannt als „Graf Hans“, zusammen mit Liesel Kopp als Prinzenpaar gewinnen.

Obwohl, wie auch heute noch, als „Geheimnis“ gehütet, drang es in Freundeskreises des gräflichen Hauses offenbar doch durch, denn zur Fremdensitzung (gleichzeitig Inthronisation) kamen Besucher, die man sonst bei einer Sitzung nie oder selten gesehen hatte. Sie standen als Erste vor dem Eingang und beanspruchten natürlich auch Plätze in der ersten Reihe.

Leider konnte nicht allen Interessierten Einlass gewährt werden, auch befreundete Vereine waren nicht eingeladen. Das Problem war der viel zu kleine Saal im Schützenhof.

Es gab auch keine Ausweichmöglichkeit, denn der Saal des Solmser Hofes war zu dieser Zeit an ein Alumnat vermietet, die Sitzung in der Turnhalle abzuhalten war wegen des damit verbundenen enormen Arbeitsaufwandes – z.B. dem Bau einer Bühne – nicht möglich.

So wurde bei mehreren Büttenvorträgen, bei den Waschweibern und beim Laternenmann, immer wieder mit allem Nachdruck die Forderung zum Bau einer Volkshalle laut, stieß aber bei den Parlamentariern auf taube Ohren.

Mit dem Fanfarenzug hatte der K.V.L. jetzt zwei Musikeinheiten zur Verfügung. Hinzu kamen noch die Fanfarenzüge aus Nidda sowie der Giessener Fastnachtsvereinigung.

Sogar das Gießener Prinzenpaar, Prinz Peter I. mit Prinzessin Irmli (Tanzschule Eichhorn) gab sich die Ehre, denn wer konnte schon an einem Fastnachtzug teilnehmen, bei dem ein echter Graf der Prinz war? So bewegte sich der Zug mit 70 Nummern durch die Straßen von Laubach.

Der Besuch des Gießener Prinzenpaares zu unserem Fastnachtzug am Fastnachtsdienstag war auch mit einem Hintergrundgedanken verbunden. Einige Zeit davor hatte man schon den K.V.L. mit der Prinzengarde zum Rathaussturm nach Gießen eingeladen und auch die selbst gebaute Konfettikanone mit einem Lkw abholen lassen und wieder zurückgebracht. Da die junge GFV noch keine Erfahrung mit Rathäuserstürmungen hatte, holte man eben den erfahrenen „Patenonkel“ aus Laubach, der das auch gerne übernahm. Außerdem wollten die Gießener auch nach dem Zug in Laubach mit ins Schloss. Abends wurde dann das Laubacher Prinzenpaar mit Gefolge zur Abschluss-Veranstaltung ins Stadttheater nach Gießen eingeladen.

Am Dienstagabend fuhr eine Abordnung des K.V.L. mit zwei Autos nach Gießen. Das Prinzenpaar mit beiden Pagen, der Präsident, zwei Mitglieder des Elferrates sowie der Generalfeldmarschall.

1½ Stunden benötigte man bis dorthin, da es an diesem Abend so neblig war, dass man kaum 3 Meter weit sehen konnte.

In Gießen wurde der K.V.L. bereits sehnsüchtig erwartet, man nahm an, dass – bedingt durch die Wetterlage – die Abordnung nicht kommen würde. Um so herzlicher und jubelvoller war dann jedoch der Empfang im Stadttheater.

Da der „Laubacher Prinz“ auch noch ein waschechter Graf war, erfuhr der dortige Abend noch eine Aufwertung.

Kaum anders als die Hinfahrt gestaltete sich auch die Rückfahrt. Nach einer schönen und niveauvollen Fastnachtsveranstaltung kam das Prinzenpaar endlich gegen 1Uhr in Laubach an.

Hier wurden sie schon zur Demaskierung des Maskenballes in der Turnhalle und im Schützenhof erwartet. Trotz anstrengender Fahrt und später Rückkehr wurde der Fastnachts-Abschluss bis morgens um 5 Uhr gefeiert.

Die darauf folgende Kampagne stand nun unter einem günstigen Stern, denn endlich stand der Solmser Hof (der jetzt von der Familie Werner Becher übernommen wurde) wieder zur Verfügung, da der Pachtvertrag mit dem Alumnat ausgelaufen war. Damit hatte endlich das leidige Thema „Bühnenaufbau oder zu kleiner Saal“ ein Ende.

Jetzt gestaltete sich die Suche nach einem neuen Prinzenpaar schwierig. Wer sollte in die Fußstapfen eines solch „prominenten“ Vorgängers treten?

Bis zum Jahre 1982 war es beim K.V.L. üblich, dass der Präsident hierfür alleine verantwortlich zeichnete.

Zwar standen ihm am Aschermittwoch morgens an der Theke des öfteren 4 oder auch 5 „Kandidaten“ für die kommende Kampagne zur Verfügung, war es dann soweit, stand keiner mehr zu seinem Wort.

Diese Erfahrung machte nun auch Alterspräsident Karl Wolf. Bei einer Feierlichkeit im Schloss im Laufe der Kampagne 1961 hatten einige Freunde des gräflichen Hauses und des amtierenden Prinzen „Graf Hans“ sogar schriftlich zugesagt, wer in den nächsten Jahren als Prinzenpaar inthronisiert würde.

Bedingung war: der Erste, „Erich aus dem Hain“, musste anfangen, dann „Werner“, danach der „andere Erich“ und so weiter. Auf diese Zusage verließ sich Karl Wolf. Dann aber gab es Rückzieher oder man vertröstete Wolf wochenlang, um schließlich doch abzusagen. Das Ende vom Lied war, dass er kein Prinzenpaar fand.

Nun waren alle vom Vorstand und Elferrat gefordert, nach einem Prinzenpaar Ausschau zu halten, denn die Zeit bis zur Fremdensitzung drängte. Schließlich konnte man das Ehepaar Mali als Prinzenpaar für die Kampagne 1962 gewinnen. Sie waren Pächter des Lebensmittelgeschäfts von Herrmann Diehl in der Unteren Langgasse.

Nach diesen Erfahrungen, die es sicher auch in anderen Vereinen gibt, hat Karl Wolf das Amt des Sitzungspräsidenten nicht länger ausüben wollen. Außerdem meinte er, dass es jetzt an der Zeit sei, Jüngeren sein Amt zu übergeben.

So wurden auf seinen Vorschlag hin Friedrich Seitz zum Präsidenten und Karl Heinz Högel zum Vizepräsidenten gewählt. Aber Wolf hatte doch noch leichte Bedenken und meinte, es wäre wohl besser, wenn er beim ersten Mal „noch einmal neben den Beiden sitzen würde“ (oder konnte er sich doch noch nicht so ganz trennen?) Aber wer aus dem Elferrat sollte zurückstehen, denn man wollte ja auch niemanden verlieren? Der Versuch des Präsidenten, eines der Elferratsmitglieder dazu zu bringen, in diesem Jahr nicht am Elferratstisch zu sitzen, scheiterte.

Daraufhin machte Karl Heinz Högel den Vorschlag, ihn zum Oberhofmarschall des Prinzenpaares zu machen, denn dann hatte er seinen Platz auch auf der Bühne. Das wurde in die Tat umgesetzt und machte dem Karl Wolf (so nannte man ihn oft) dermaßen Spaß, dass er dieses Amt einige Jahre ausübte. Dafür musste er bei der Suche nach einem Prinzenpaar mithelfen.

Die neue Führungsspitze ging mit Schwung und Elan an die Arbeit. Aber kaum begonnen, kam die erste Schwierigkeit auf sie zu. Der eigentlich gut funktionierende Fanfarenzug war eines dieser Probleme. Den Bedarf an Instrumenten und die geplanten Uniformen konnte man finanziell nicht verkraften. Außerdem gab es eine Zwishtigkeit wegen einer gebrauchten Fanfare, bei der nicht genau geklärt werden konnte, wer diese nun gekauft habe, Verein oder Stabführer?

Da keine Einigung erzielt wurde, stellte der Stabführer sein Amt zur Verfügung. Für ihn gab es keinen Ersatz, der Zug löste sich auf, beziehungsweise, der Spielbetrieb ruhte bis auf Weiteres. Alle Versuche, den Fanfarenzug doch wieder in Gang zu bekommen, scheiterten vorerst daran, dass kein Stabführer zu finden war.

Die Fremdensitzungen, Maskenbälle und auch der Silvesterball – nun wieder im Solmser Hof – wurden immer beliebter. Wegen des großen Zuspruches bei allen Veranstaltungen erkannte man schnell, dass ein größerer Saal von Nöten sei.

Bei Bezirkstagungen der *Interessengemeinschaft Mittelrheinischer Karneval e.V.* – hier war der KV 1908 Laubach schon seit 1951 im Vorgängerverband „*Südwestdeutscher Karnevalsverband*“ Mitglied – knüpfte man Kontakte zu anderen Vereinen. Dabei wurde immer öfter der Wunsch nach gegenseitigen Fremdensitzungsbesuchen ausgesprochen. Das nahm der K.V.L. gerne war.

Doch konnten nur vereinzelte Einladungen nach Laubach ausgesprochen werden, da der Saal einfach zu wenige Besucher fasste. Allerdings lud man das gesamte Gießener Artilleriecorps ein. Sie hielten sich dann bis nach ihrem Auftritt gerne im Nebenzimmer oder der Sektbar auf, um dann noch einige Stunden mitzufeiern.

Wegen der steigenden Besucherzahl bei den Fremdensitzungen blieb es nicht aus, eine zweite Sitzung zu veranstalten. Gab es doch seit 1949 immer noch treue Besucher, die Stunden vor Beginn vor der Türe standen, um eigentlich nur zu erfahren, wer Prinzenpaar wurde und was die Waschweiber zu erzählen hatten.

## **Die Waschweiber seit 1949**

1949+1950	Hermann Gontrum + Karl Jockel
1951	Karl Högel + Karl Jockel
1952	???
1953	keine Fremdensetzung
1954	Karl Högel + Heinz Wörner
1955	Karl Högel + Georg Scharf
1956	Karl Högel + Heinz Wörner
1957	Karl Heinz Högel + Friedrich Seitz
1958	Karl Högel + Heinz Wörner
1959	Karl Heinz Högel + Wilfried Gontrum
1960	Karl Heinz Högel + Friedrich Seitz
1961	Karl Högel + Karl Heinz Högel
1962+1963	Karl Heinz Högel + Friedrich Seitz
1964	???
1965	Karl Heinz Högel + Wilfried Gontrum
1966	Wilfried Gontrum + Bernhard Momberger
1967	Bernhard Momberger + Kurt Stein
1968	Karl Heinz Högel + Kurt Binder
1969+1970	Karl Jäger + Heinz Urand
1971	Heinz Urand + Karl Wagner
1972	Karl Jäger + Werner Rühl
1973	Werner Rühl + Hans Gerd Reitz
1974	Karl Jäger + Werner Rühl
1975	Karl Hissreich + Hans Herbert Diehl
1976	Kurt Binder + Klaus Eckhardt
1977	Klaus Eckhardt + Kurt Stein
1978	Karl Heinz Högel + Klaus Eckhardt
1979+1980	Hans Anton Oswald + Jochen Ackermann
1981	Hans Anton Oswald + Rolf Dreiling
1982	Kurt Binder + Klaus Schork
1983	Karl Heinz Högel + Kurt Friedrich
1984	Kurt Binder + Kurt Friedrich
1985+1986	Kurt Friedrich + Karl Lind
1987	Karl Lind + Karl Heinz Högel
1988–1993	Karl Lind + Friedel Kröll
1994–1997	Karl Lind + Wolfgang Mölck
1998–2006	Karl Lind + Friedel Kröll

Mit nun zwei Fremdensitzungen stiegen aber auch die Ansprüche der Besucher. Manche bevorzugten die erste Sitzung, andere favorisierten die zweite Veranstaltung, weil diese nach ihrem Geschmack lockerer ablief und die geladenen Honoratioren aus Politik und Wirtschaft nicht dabei waren. Ein Vorverkauf mit nummerierten Plätzen wurde eingeführt. Die Folge war, dass das Publikum schon morgens um 6 Uhr vor der Verkaufsstelle stand, um die vordersten Plätze zu bekommen.

Die Programme wurden zunehmend anspruchsvoller. Der K.V.L. verfügte über gute und beliebte Büttenredner und es formierte sich auch eine Gesangsgruppe. Eine eigene Tanzgruppe fehlte allerdings noch. Das übernahm erfreulicherweise die Damenriege des Turnvereins. Unter der Leitung von Frau (Mie) Baierl wurden immer ein oder zwei Tänze geboten.

Bei allem Zuspruch der Bevölkerung gab es doch auch etliche, denen die Fastnacht ein Dorn im Auge war. Ein erklärter Gegner der Fassenacht war zum Beispiel der Direktor des Paul-Gerhard-Gymnasiums, ein gewisser Herr Dr. Korth. Diese Bildungsstätte – ursprünglich als Lateinschule von Graf Friedrich Magnus anno 1555 gegründet – wurde nach 1945 in die Trägerschaft der evangelischen Landeskirche übernommen. Ausdrücklich wurde dem K.V.L. seitens der Lehranstalt untersagt, am Fastnachtsdienstag die Schule „zu stürmen“. Stattdessen legte Dr. Korth gerne Klassenfahrten oder Abiturprüfungen auf diese Termine. Den Schülern und Lehrern war es verboten, an Fastnachtsveranstaltungen jeglicher Art teilzunehmen. Daran hat sich aber längst nicht jeder gehalten.

Der musisch begabte Lehrer Friedrich Schuhmann schrieb Büttenreden und spielte außerdem im Musikverein. Er textete und komponierte 1959 das Lied „*Das Laubacher Bier*“. Dieser Schlager führt zurück in die Zeit, als mehrere Brauereien in Laubach existierten.

## Das Laubacher Bier

Text und Melodie von Friedrich W. Schumann

- 1.) Welch Zauberkraft hat nur ein Bier  
ein richtiges Laubacher Bier.  
Nur Bier und nicht Wein macht lustig allein  
Es kann ja auch anders nicht sein.  
Heut wissen es Jung und auch Alt  
und alle sagen es bald:  
Nur ein's trinken wir und das ist ein Bier  
und alle singen wir:

### **Refrain:**

Wir trinken noch ein, noch ein, noch ein, Gläschen Bier  
und immer lust'ger, lust'ger, lust'ger werden wir.  
Denn Bier macht jung, und jung sein ja, das wollen wir,  
drum trink'n wir noch ein Gläschen Bier

2. Im Gasthaus sitzt müde ein Mann,  
Bier rührt er seit Jahren nicht an.  
Er trink immer Wein und schläft dabei ein,  
es kann ja auch anders nicht sein.  
Vom Mädchen dazu animiert,  
hat er das Bier mal probiert.  
Jetzt trinkt er's mit Gier, am staunen seid ihr,  
drum singen wir:

### **Refrain: Wir trinken noch ein...**

3. So geht es euch allen, glaubt's mir:  
In Laubach, da trinkt man nur Bier.  
Ob Stiefel, ob Glas, es macht Riesenspaß,  
nur viel von dem köstlichen Nass.  
Vom Jüngling zum Mann bis zum Greis,  
Im Fäßchen, gelagert auf Eis,  
der Gerstensaft braun, bringt gute Laun",  
Wir singen mit den Frau'n

### **Refrain: Wir trinken noch ein...**

Mit lockeren Sprüchen aus der Bütt erfreute auch Rudi Erhardt (Grund- und Realschullehrer) die Gäste der Fremdensitzungen.

Auch der Pauker Hans Joachim Schulte (genannt Beppo) ließ sich von den Auflagen der Schule nicht beirren und trug Büttreden vor. Die Probleme die ihm dadurch erwuchsen, hatten zur Folge, dass er zum Leidwesen des K.V.L. an eine Schule nach Nidda wechselte. Wenn er zu Besuch nach Laubach kam, war natürlich ein Büttenvortrag in seinem Gepäck.

Das änderte sich erst, als er in Nidda Sitzungs- und Senatspräsident wurde. Durch die neuen Ämter hatte er keine Zeit mehr, Vorträge für den K.V.L. zu schreiben.

Zu den Zeiten von Herrn Dr. Korth gab es am Gymnasium ein Sommer- und Winterfest. Die Teilnahme an diesen Veranstaltungen war für Lehrkräfte und Schüler Pflicht. Gerüchten zufolge ging es beim Winterfest weit freizügiger zu, als bei einer öffentlichen Fastnachtsveranstaltung.

Der Karneval-Verein 1908 Laubach war für seine „sauberen“ Veranstaltungen bekannt. Das bedeutete, Eltern mussten sich nicht schämen, wenn sie mit ihren minderjährigen Kinder zur Fremdensitzung kamen.

Demzufolge wurden Anträge an das Jugendamt, abendliche Auftritte von Minderjährigen zu gestatten, immer genehmigt.

Die Verantwortlichen des K.V.L. haben sich also von der ablehnenden Haltung der Schulleitung nicht beirren lassen und die Laubacher Fastnacht immer so gefeiert, wie es üblich war.

Mit der Frage, ob er irgend etwas für den K.V.L. gestalten könne, meldete sich immer wieder das treue Mitglied Christian Pfeifer aus Mainz-Ginsheim. Er war der „Aktive aus der Ferne“. Ob Schwellköpfe, Zeremonienstäbe, die Bütt mit einer geschnitzten Eule – vieles hatte Christian für den Verein hergestellt, als er noch in Laubach wohnte.

1952 schuf er zum Beispiel auch das Prinzenzepter ein wirklich einmaliges Stück!

Weil zu jener Zeit oft Zwiesgespräche als Büttenreden zum Vortrag kamen, bot er dem Verein an, zwei neue Bütten anzufertigen. Der Verein musste ihm nur gutes Holz zum Schnitzen besorgen und schon legte Christian los.

Nach wenigen Monaten erhielt der K.V.L. die Nachricht, die Bütten seien fertig und Christian bat darum, die Stücke schnellstens abzuholen.

Den Ginsheimer Karnevalisten war das im Gartenhaus von Christian deponierte „Büttenwerk“ nicht verborgen geblieben. Ihr Interesse an den Teilen war so groß, dass sie über tausend DM pro Exemplar boten. Christian bekam Angst, die Dinger könnten gestohlen werden.

Jetzt musste nur noch das Transportproblem gelöst werden..

Ein Vereinsausflug war die passende Gelegenheit. Die wertvollen Stücke sollten auf der Rückfahrt im Bus mitgenommen werden. Aufgrund der Größe konnte jedoch nur eine Bütt im voll besetzten Omnibus transportiert werden.

Das zweite Teil wurde zu einem späteren Zeitpunkt von Konrad Silz mit einem Pkw-Anhänger nach Laubach befördert. Der liebe Christian hatte inzwischen noch einige Sterne für die Dekoration hergestellt. Die wurden zusätzlich auf den Anhänger geladen.

Ladungssicherung wurde bei Konrad seinerzeit nicht groß geschrieben und so kam, was kommen musste: Ein Teil der Sterne ging auf der Autobahn verloren. Die Polizei schaltete sich ein und die Sterne durften wieder eingesammelt werden.

1966 wurden die Bütten anlässlich der Fremdensitzung den Besuchern vorgestellt. Die ehemaligen Klatschbasen Friedrich Seitz und Karl Heinz Högel taufte sie auf die Namen der Waschweiber *Bettche und Kalline*..



**Eine der beiden Bütten**



### **Friedrich Seitz**

Sitzungspräsident 1964 bis 1968  
I. Vorsitzender 1975 bis 1988



### **Karl Heinz Högel**

Sitzungspräsident 1969 bis 1993

Den ruhenden Fanfarenzug wieder zu aktivieren war eine Aufgabe, die sich der Vorstand gestellt hatte. Nach vielen Gesprächen, Vorarbeiten und einigen Enttäuschungen gelang es schließlich Walter Stengel und Karl Heinz Högel, alle Konflikte zu beseitigen.

Nach knapp drei Monaten waren ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt und ein spielfähiger Fanfarenzug präsentierte sich unter der bewährten Stabführung von Heinrich Seibert.

Zur Kampagne 1968 (gilt als offizielles Gründungsjahr) stand der Fanfarenzug zum 60-jährigen Bestehen des K.V.L. wieder zur Verfügung.

Dieser Erfolg trug mit dazu bei, dass in diesem Jahr Karl Heinz Högel bei der Generalversammlung als Sitzungspräsident vorgeschlagen und auch gewählt wurde.

Seit den fünfziger Jahren durften die Kinder der Aktiven von Elferrat und Vorstand in Uniformen beim Umzug mitmarschieren. Die ersten Monturen wurden von den Familien Hähner und Wolf selbst genäht.

Der frisch gewählte Sitzungspräsident plante Neues und wollte ein Kadettencorps bilden.

Nach seinen Vorstellungen war es wichtig, die Kinder zu integrieren, um den Nachwuchs im Verein „bei der Stange zu halten“. Einen weiteren Vorteil sah er darin, dass die Sprösslinge bei den Veranstaltungen, an denen sie mitwirkten, meist ihre Angehörigen als Besucher mitbrachten. Das finanzielle Problem, die Uniformen zu beschaffen, stellte die größte Schwierigkeit dar.



**Eine Tanzgruppe des Laubacher Turnvereins**

Einige Eltern erklärten sich bereit, die Uniformen für ihre Kinder selbst zu finanzieren. Nun lag die Lösung dem Sitzungspräsidenten auf dem Tisch. Im Vorstand brachte er den Vorschlag ein, die Kosten zu teilen.

Die Kosten für den Stoff und das Zubehör wurden zwischen dem Verein und den Eltern halbiert. Hilfreich war auch ein Aufruf in den Zeitungen und im Mitteilungsblatt.

Nach einigen klärenden Gesprächen mit den Eltern konnte der K.V.L. ein stattliches Kadettencorps mit fast 30 Kindern von drei bis zehn Jahre präsentieren.

Einige Jahre danach stand eine Änderung an, da der nahtlose Übergang in die Prinzengarde nicht gegeben war. Mit etwa 11 Jahren fühlten sich die Kinder zu „alt“ für das Kadettencorps. Für die Prinzengarde waren sie allerdings noch zu jung.

Die Lösung: Aus den Abgängern des Kadettencorps wurde die Midigarde gegründet.

Zunächst mussten einige optische Probleme geklärt werden. Schließlich hatten die Teenager eigene Vorstellungen, wie die Uniformen und Hüte auszusehen hatten. Außerdem sollten die Livrees mit dem Vorhandenen im Einklang stehen.

Letztendlich aber konnte diese Gruppe mit je einem Tanz für die Fremdensitzung und das Kinderfest in den festen Bestandteil der Aktiven aufgenommen werden.

Das war sozusagen der Grundstock für die heutigen aktiven Gruppen im K.V.L.: die Minihopser, Minigarde, Midigarde sowie die Tanzgarde und zwei Solotänzerinnen (Tanzmariechen).

Nicht zu vergessen die altbewährte Schutztruppe der Prinzenpaare, die Prinzengarde.

Die Prinzensgarde verfügte noch immer über die 1949 eingeführten Hellebarden, die überhaupt nicht zu den vorhandenen Uniformen passten.

Das war erneut eine Gelegenheit für Christian Pfeifer, dem Verein zu dienen.

Da er sich selber anbot, Holzgewehre für die Prinzensgarde nicht nur anzufertigen, sondern auch zu spendieren, konnte seiner offenkundigen Langweile in Ginsheim abgeholfen werden.

Es lief wie gehabt: Christian wünschte sich, dass der Verein das Eichen- oder Lindenholz besorgt, keinesfalls Buche, und zu ihm nach Ginsheim bringt.

Aber auch Karnevalisten sind nur Menschen! Aufgrund eines Übermittlungsfehlers von Christians Schwager Richard Loos wurde ihm Buchenholz angeliefert. Damit war Christian natürlich nicht einverstanden. Alles Jammern half nichts, er schickte die Angereisten damit zurück.

Schnellstens wurde nun das gewünschte Holz besorgt und bei einer weiteren Fahrt geliefert. Die Beteiligten haben das jedoch gerne gemacht, weil jedes Mal ein feucht-fröhlicher Abend damit verbunden war.

Bei der Fremdensitzung 1971 konnten dann die Holzgewehre an die Prinzensgarde übergeben werden. Die Prinzensgarde war nun endlich so ausgestattet, dass alles zusammenpasste.

Natürlich wurde dabei dem Richard auf der Bühne je ein Stück Buchenholz und ein Stück Lindenholz überreicht, damit er den Unterschied kennen lernt.

## Das Lied La-La-Laubach

Otto Happel – viele Jahre im Elferat und Vorstand aktiv – verbrachte 1969 seinen Urlaub im Schwarzwald. Dort besuchte er mit seiner Frau einen für die Touristen veranstalteten Heimatabend. Hierbei wurde von einer Gesangsgruppe ein schönes Lied vorgetragen, das dem Otto sofort gefiel. Ihm kam der Gedanke, das könnte man auch für Laubach umtexten!

Er setzte das in die Tat um, und nach der Melodie, die er sich gut eingeprägte hatte, schrieb Georg (Schorsch) Gäbisch die Noten für die Tanzkapelle des Musikvereins.

Dieses La-La-Laubach wurde in der Fremdensitzung 1970 von der Sängerguppe mit Otto Happel gesungen und als Stimmungs- und Schunkellied viele Jahre zum Abschluss der Fremdensitzung vom Publikum verlangt.

1. Ich kenn im weiten Erdenrund, manch' Städtchen hübsch und fein.  
Doch keines mir so gut gefällt, wie Laubach ganz allein. Dort wo die  
alten Häuser steh'n, umrahmt von grünen Höh'n, da möchte ich einmal  
wieder hin, mein Laubach wiederseh'n.

### Refrain:

La-La-Laubach, klein aber fein.  
Du gefällst mir wie du bist, auch ohne Wein.  
Zwar wachsen keine Reben hier,  
doch dafür gibt es Schnaps und Bier,  
die Stimmung ist ganz groß,  
jetzt geht's erst richtig los.

2. Das alte auch, wie überall, sich mit dem Neuen paart,  
ich find', das macht sehr apart dich schöne alte Stadt.  
Die Stadtsanierung ist ein Plan, der manches für sich hat.  
Doch lasst auch hier und da was steh'n, und reißt nicht alles ab.

### Refr.: La-La-Laubach...

3. Wenn ich so auf dem Ramsberg steh' und schau mein Städtchen an,  
dann sag ich immer wieder mir, da ist doch alles dran.  
Sogar der alte Engelsborn, der stimmt mit mir ein:  
Mein Laubach ist der schönste Ort und soll es immer sein.

### Refr.: La-La-Laubach...

Mit Freude wurden neue Mitglieder beim Kadettencorps und Fanfarenzug registriert. Gleichzeitig tauchten neue Probleme auf. In erster Linie benötigte der Fanfarenzug weitere und vor allen Dingen bessere Instrumente. Elferrat und Vorstand wünschten sich einheitliche Jacken. Das alles gab der Vereinsetat nicht her. Beide Gruppen bestanden jedoch auf ihren Wünschen, die oben-dreien auch schnellstens erfüllt werden sollten.

Das Verlangen der Fanfarenzugmitglieder, selbständig zu werden, war aus Kostengründen auch nicht einfach umzusetzen. Eine Lösung schien durch die zwischenzeitlich in Laubach angesiedelte Fa. Dexion in Sicht. Der damalige Geschäftsführer Hans Lux bot an, den Fanfarenzug zu übernehmen. Sein Ziel war, eine Musikeinheit zu Werbezwecken, besonders bei Messen und Ausstellungen, zur Verfügung zu haben.

Nach Abschluss der Verhandlungen übernahm Dexion die Musikinstrumente entsprechend ihrem Wert vom K.V.L. und kaufte weitere hinzu. Außerdem wurde die Mannschaft mit Uniformen und natürlich dem Firmenlogo ausgestattet. Ferner bekam der Fanfarenzug einen festen monatlichen Geldbetrag.

Lux forderte auch die gegenseitige Freundschaft und Unterstützung zwischen beiden Vereinen. Fortan spielte der Fanfarenzug am Fastnachtsumzug zu einem Sonderpreis. Der Geschäftsführer Lux war von dem Deal so begeistert, dass er sogleich Mitglied in beiden Vereinen wurde.

Mit Hans Lux und seinen Nachfolgern hatte der Karnevalverein in der Firma Dexion stets einen gewogenen Sponsor.

Die nächsten Jahre verliefen erfolgreich – aber ohne größere Ereignisse. Lediglich der Saal im Solmser Hof erwies sich immer öfter als zu klein.

Durch die guten Fremdensitzungsprogramme stiegen die Besucherzahlen erfreulicherweise an.

Der Wunsch nach einem größeren Saal oder einer Mehrzweckhalle wurde immer stärker. Auch die Bereitschaft zur Mitwirkung im Verein, besonders im Elferrat, verstärkte sich.

Um ehemaligen aktiven Mitgliedern aus Elferrat und Vorstand eine weitere Vereinsanbindung zu ermöglichen, wurde ein Ehrensenat gegründet.

Die ersten Ehrensenatoren waren Karl Högel und Arwed Krause. In den Folgejahren traten noch weitere dem Verein geneigte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, aus Industrie und Handwerk hinzu. Derzeit hat der Ehrensenat 36 Mitglieder.

## **Die Majoretten**

Schon seit Jahren gab es Schüleraustausche mit der französischen Stadt Elancourt.

Daher war es für Laubach naheliegend, eine Partnerschaft mit den Franzosen einzugehen.

Nachdem beide Parlamente den Freundschaftsvertrag unterzeichnet hatten, reiste eine große Laubacher Delegation vom 29. Mai bis 1. Juni 1975 nach Elancourt, um die Gemeinschaft zu besiegeln. Mit von der Partie war auch der Fanfarenzug.

Bei einer Abendveranstaltung wurde der Sitzungspräsident Karl Heinz Högel auf eine Majorettengruppe aufmerksam. Spontan entschloss er sich, diese Gruppe einmal nach Laubach zum Fastnachtzug einzuladen.

**Die Majoretten aus Elancourt  
Beim Fastnachtsumzug in Laubach**



Diese Einladungs-idee umzusetzen war wegen der Sprachbarrieren nicht ganz einfach. Mit Unterstützung des Französisch-Lehrers Klaus Korbach gab es Gespräche und Briefwechsel mit den zuständigen Personen in Frankreich.

Schließlich war die Begeisterung in Vorstand und Elferrat groß, als seitens der Franzosen Bereitschaft für einen Besuch signalisiert wurde. Gleichzeitig kündigte sich jede Menge Arbeit für die Verantwortlichen des K.V.L., insbesondere für den Sitzungspräsidenten, an.

Eine wesentliche Aufgabe bestand darin, Gastfamilien für die 9- bis 17-jährigen Mädchen und ihre Betreuer zu finden. Schließlich half ein Aufruf im Mitteilungsblatt der Stadt Laubach, ausreichend Unterkünfte für die Truppe zu erschließen.

Für die Zeit des Aufenthaltes musste zusätzlich ein Programm erstellt werden. Die Majoretten sollten ja nicht nur am Umzug teilnehmen, sondern ihr Können auch im Saal präsentieren.

Letztlich war die Mühe nicht umsonst: Es entwickelten sich Freundschaften, die zum Teil bis heute Bestand haben – ganz im Sinne der noch jungen Städtepartnerschaft.



**Die Majoretten beim Tanz im Solmser Hof**

Im Heft Nr. 10 der Laubacher Hefte schreibt Herr Karlheinz Rausch:

***Die Majoretten von Maurepas  
verschönerten die Laubacher Fassenacht***

*Vom 29. Februar bis 2. März 1976 hielten sich 42 Majoretten aus Maurepas unter der Leitung des Ehepaares Canet und der beiden Damen Cornu und Kreutlein zu einem närrischen Kurzaufenthalt in Laubach auf. Hervorragend untergebracht und betreut vom Karnevalverein Laubach, erlebten die 9- bis 17-jährigen Französinen drei tolle Tage. Bereits in der Narrhalla entfachten sie in Verbindung mit dem Ballett und der Prinzensgarde wahre Begeisterungstürme. Ihrem Charme erlagen beim „Schulsturm“ sämtliche Lehrerkollegien aller Laubacher Schulen. Im großen Fastnachtsumzug tanzten die charmanten Französinen vier Stunden lang und wirbelten ihren »Baton« mit grazilen Bewegungen, so dass sie sich die Herzen der etwa 20.000 Zuschauer im Sturm eroberten. Nach ihrer Rückkehr fanden ihre Erzählungen viel Anklang, so dass es für die Ende Mai stattfindende Rückverschwisterung in Laubach keiner anderen Reklame bedurfte.*

Viele Tränen flossen, als sich am Fastnachtdienstag die Gruppe zur Abreise nach Maurepas und Elancourt versammelte. Den Majoretten hatte es so gut in Laubach gefallen, dass sie ihren erneuten Besuch für 1977 ankündigten. Wie aus einem Mund schallte es aus dem Bus: „Au revoir a prochain anne – auf Wiedersehen im nächsten Jahr.“

Die positive Resonanz bei allen Beteiligten hatte zur Folge, dass sich die Zahl der Gäste 1977 verdoppelte und die französische Gästeschar in zwei Bussen anreiste.

Doch nicht nur die Laubacher Fastnacht profitierte von der Majorettengruppe. Seit einigen Jahren war es für den K.V.L. Brauch, sonntags am Gießener Fastnachtzug teilzunehmen. Auch für die Majoretten war die Teilnahme in Gießen selbstverständlich.

Der Elferratswagen wurde für diesen Umzug extra aufgerüstet. Wegen der zeitlichen Dauer des Zuges hielten die „Experten“ es für erforderlich, eine „Toilette“ zu installieren. In einer Ecke des Wagens wurde ein Trichter mit Schlauch montiert, dessen Ausgang unter dem Wagen endete. Auf diese Weise konnte einem „dringenden Bedürfnis“ der Männer abgeholfen werden. Tatsächlich erfüllte diese Konstruktion ihren Zweck – sie wurde vom Vorsitzenden der Majoretten, Paul Cornu, benutzt!

Dies war dem Hauspoeten des K.V.L., Kurt Binder, ein Gedicht in der Kreppelzeitung wert.

Im Rahmen eines Vereinsausflugs im Juli 1977 folgten die Aktiven sowie eine große Anzahl von Gastgebern einer Einladung der Majoretten zum Gegenbesuch nach Frankreich.

Der Plan, das Gedicht aus der Kreppelzeitung ins französische zu übersetzen, um es in Elancourt bei einer Feier vorzutragen, wurde verwirklicht. Klaus Korbach (wer sonst hätte das besser gekonnt?) übernahm die Übersetzung.

Karl Heinz Högel hatte fleißig Französisch geübt und trug die Verse anlässlich einer vergnüglichen Abendveranstaltung in der Partnerstadt vor.

Ein voller Erfolg! Die Gäste der Aufführung hielten sich den Bauch und krümmten sich vor Lachen.

Von diesem schönen Abend mit köstlichem Essen à la français wurde noch lange erzählt.

Den Verantwortlichen der Majoretten gelang es, den Aufenthalt in Frankreich zu einem unvergesslichen Erlebnis werden zu lassen.

Der Abschied fiel niemandem leicht, es entwickelten sich neue Freundschaften und die bestehenden wurden vertieft.

Mit dem Versprechen, zum 70-jährigen Vereinsbestehen 1978 wieder zur Fastnacht nach Laubach zu kommen, wurde das „Adieu“ ein wenig gemildert.

Nachdem die Sport- und Kulturhalle fertig gestellt war, vermochte der K.V.L. die französischen Fastnachtsfreunde erstmals 1978 in einem angemessenen Rahmen empfangen. Jetzt konnten sie endlich auch in Laubach vor großem Publikum auftreten.

Die französischen Freunde waren begeistert, als sie alle anlässlich ihres dritten Besuchs in Laubach einen eigenhändig in Kunstguss hergestellten Orden erhielten.

Weitere Besuche der Majoretten folgten allerdings – letztmalig zum 75-jährigen Vereinsjubiläum. Danach löste sich die Gruppe leider auf.



**Franz Wolf**

Sitzungspräsident 1954 – 1955  
und 1957

Vom 14. bis 16. Mai 1982 besuchten erneut 30 Karnevalisten Laubachs Partnerstadt Elancourt, um dort an einem Festzug, natürlich in Fastnachtskostümen, teilzunehmen. Dies war für alle Angereisten wieder ein besonderes Erlebnis, insbesondere der von den französischen Freunden organisierte Besuch eines Kabarets.

### **Die neue „Narrhalla“**

Froh, dass man nun endlich einen großen und angemessenen Saal zur Verfügung hatte, war dieser auch nicht unproblematisch. Zum einen mussten Decke und Wände dekoriert werden, hierfür benötigte man große Mengen an Material. Zum anderen durften aus baulichen Gründen keine Schraubhaken verwendet werden – wie aber sollte man die Dekoration anbringen?

Weiterhin fehlte eine ordentliche und fest eingebaute Bühne, die man in einer „*Sport- und Kulturhalle*“ eigentlich erwartet hatte. An einer geeigneten Rückwand haperte es natürlich auch.

Gute Ideen waren also gefragt, die dann durch den Sitzungspräsidenten in Zusammenarbeit mit dem Vorstand präsentiert und in die Tat umgesetzt wurden.

Unter anderem wurden große Lampen gefertigt und aufgehängt, durch die dann eine entsprechende Festbeleuchtung möglich wurde.

Eine Rückwand entstand aus Dexion-Profilen, an der das jeweilige Bühnenbild befestigt wurde.

Hans Lux lieferte dem Verein das benötigte Material zu einem Sonderpreis. Damit hatte man, wenn auch mit viel Arbeit beim Auf- und Abbau verbunden, jetzt eine brauchbare mobile Rückwand. Aufwändig war jedoch, dass diese in der damals noch existierenden Scheune von Fritz Löwer (heute Wohnanlage Rühl) eingelagert werden musste.



**Klaus Neuss**  
I. Vorsitzender  
1989–1996



**Christine Schulz**  
I. Vorsitzende  
1997–1999



**Klaus Krombach**  
Sitzungspräsident  
1994



**Manfred Kratz**  
Sitzungspräsident  
1995–2004

Durch den häufigen Transport in Mitleidenschaft gezogen, war diese Wand jedoch nach einigen Jahren nicht mehr brauchbar. Andre Passinger fand die Möglichkeit, eine neue, besser und leichter aufzubauende Rückwand zu beschaffen. Diese wurde dann ebenfalls von der Fa. Dexion, unter Federführung des neuen Geschäftsführers Bernd Stiller, heute Ehrensenator des Vereins, geliefert.

Auch die Bühnenbeleuchtung bereitete Sorgen, deren komplette Anschaffung ein finanzielles Loch gerissen hätte. Hier kam dem Verein der gute Kontakt zu den „Mollys“ aus Watzenborn-Steinberg zugute. Dort wurde die alte Volkshalle umgebaut und die vorhandenen Beleuchtungsstrahler nicht mehr benötigt. Diese konnte der K.V.L zu einem günstigen Preis erwerben.

Weiterhin sei erwähnt, dass die Fa. Robert Friedrichs ein Steuerungs- und Mischpult zur Verfügung stellte bzw. baute, mit dem u.a. Lichteffekte geschaltet werden konnten.

All dies war jedoch nur möglich, weil Vorstand, Elferrat, Großer Rat und Prinzengarde zusammenstanden und tatkräftig mitgeholfen haben.

Hans-Peter Lindner hatte die Idee, Netze an der Decke aufzuhängen und diese mit vielen kleinen Lämpchen zu bestücken. Unter seiner Federführung erfolgte dann auch die Umsetzung.

Es wäre wohl zu aufwändig und würde viele Seiten füllen, alle Einzelheiten hier zu nennen.

Nicht zu vergessen jedoch die Mithilfe aller Ehefrauen, die z.B. die Netze mit ihren Nähmaschinen zusammennähten und auch sonst mithalfen, dass der K.V.L. zu dem wurde, was er heute ist.

Daher auf diesem Wege heute noch einmal Dank an all die, die zu jeder Zeit eifrig mitgeholfen haben.

## Der Obermauernscheasser-Orden

Dass man die Laubacher „Mauernscheasser“ nennt, ist weit und breit bekannt. Dieser Begriff entstand wohl zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, als die Stadt durch eine Mauer vor Übergriffen geschützt war. Diese Mauer wurde Tag und Nacht bewacht – doch die Wachmannschaft musste auch ihre Notdurft irgendwann einmal verrichten. Das geschah, wie man behauptet, „über die Mauer“. In Wirklichkeit setzte man sich jedoch in eigens dafür angebrachte Löcher und Nischen in der Mauer.

Diesen Laubacher Spitznamen nutzte Alfred Schäfer und schlug vor, für besondere Verdienste einen Orden, ähnlich dem „Orden wider den tierischen Ernst“, einzuführen.

Diese Anregung fand Zustimmung und nach einem Entwurf von Franz Wolf wurde der Orden angefertigt. Er wird nun jedes Jahr am 11. 11. – so ist es festgelegt – an eine ausgewählte Person vergeben, deren Namen bis zur Überreichung streng geheim gehalten wird.

Der oder die Auserkorene wird dazu noch mit einer Urkunde zum „nährischen Obermauernscheasser im K.V.L.“ ernannt.



## Die Kreppezeitung

Zwei Besonderheiten des Karnevalvereins 1908, die nicht jeder Karnevalverein (der vielleicht auch 100 Jahre wird) hat, müssen noch erwähnt werden.

Das ist zum einen die Kreppezeitung, die es seit 1937 gibt und sicherlich auch die älteste in unserer Region ist.

Zum anderen ist der Verein stolzer Besitzer einer eigenen Halle. Davon aber später mehr.

Das jährlich einmal erscheinende Sprachrohr des K.V.L., auch Narrenpostille genannt, wird bis heute von den Aktiven in Eigenleistung geschrieben und gedruckt. Wie dies in den Anfangsjahren von 1937 bis 1939 geschah, ist leider nicht bekannt. Ab 1950 wurde die Kreppezeitung auf einem handbetriebenen sogenannten Vervielfältiger bei der Stadtverwaltung hergestellt.

Das bedeutete, dass die Texte auf einer Schreibmaschine ohne Farbband auf Druckvorlagen (Matrizen) aus Wachspapier geschrieben werden mussten. Hatte man sich vertippt, dann war der Fehler nur zu korrigieren, solange die Matritze sich noch in der Maschine befand. Auch Annoncen und Karikaturen mussten mit einem speziellen Werkzeug eingeritzt werden. Eine spätere Wiederverwendung war nicht möglich. Daher war es erforderlich, dass alle Annoncen jährlich neu gezeichnet werden mussten, ein sehr zeitaufwändiges Unterfangen.

Nach über 20 Jahren kam die Abhilfe. Die Sparkasse Laubach hatte sich zum Druck ihrer Formulare und Werbeprospekte eine moderne Druckmaschine angeschafft. Der damalige Sparkassendirektor Herr Lang machte dem K.V.L. sofort das Angebot, darauf auch die Kreppezeitung zu drucken. Für die Aktiven bedeutete das natürlich eine enorme Arbeitserleichterung.

Einige Jahre später wurde der komplette Druck incl. des erforderlichen Papiers von der Fa. Dexion übernommen, die eine größere und zweckmäßigere Druckmaschine in Betrieb genommen hatte.

Nichts auf der Welt ist ewig, so kam auch die Zeit, da bei Dexion der firmeneigene Druckbetrieb eingestellt wurde. Die Vergabe an andere Druckereien war kostengünstiger.

Der K.V.L. stand vor der Frage, wo und wie die Kreppelzeitung jetzt gedruckt werden konnte.

Die Lösung hatte die damalige Ehrensenatorin und Gönnerin des Vereines, Frau Lotte Philippi. Sie war im Besitz einer Offset-Druckmaschine. Auf Anfrage von Andre Passinger stellte sie diese dem Verein zuerst leihweise, später als Schenkung zur Verfügung. Allerdings wurde die relativ alte Maschine im Laufe der Zeit immer störanfälliger, Ersatzteile waren nicht mehr zu bekommen. Eine neue, ebenfalls gebrauchte Maschine wurde schließlich gekauft.

Weiterhin stellte sich die Frage nach einer geeigneten Räumlichkeit. Nachdem einige Jahre an verschiedenen Orten in privaten Räumen gedruckt wurde, was kein Dauerzustand sein konnte, stellte letztlich Helmut Mönnig einen Kellerraum in seinem Haus „Im Hain“ zur Verfügung.

Hier kann man nun das fleißige Druckerteam (auf inzwischen zwei Maschinen) unter Leitung von Kurt Binder ab Mitte Oktober bei der Arbeit bewundern. Mit dabei sind derzeit Manfred Kratz und Klaus Neuß, davor waren es einige Jahre Andre Passinger, Winfried Groh und Wolfgang Mölck.

Stolz kann der K.V.L. eine eigene kleine Druckerei sein Eigen nennen, in der auch schon Plakate und anderes gedruckt wurden. Ende Dezember wird die „Narrenpostille“ unter Mithilfe vieler fleißiger Akteure geheftet und ab Anfang Januar in der Kerngemeinde und den Stadtteilen verkauft.

Noch zu erwähnen ist, dass sich das „Kreppelzeitungsteam“ bereits Anfang Juli zusammensetzt, um die kommende Zeitung in Angriff zu nehmen. Lustige Begebenheiten werden gesammelt, Texte geschrieben und die Seiten für den kommenden Druck gestaltet. Ein nach wie vor aufwändiges Unterfangen.

## Der Wagen- und Hallenbau

So lange der Karnevalverein besteht bzw. Fastnacht gefeiert werden konnte (auch schon 1540/41), wurde hier in Laubach ein Umzug durchgeführt.

Zu diesem Zweck baute man schon immer Wagen, jedoch nicht so groß und prunkvoll, wie das heute allgemein üblich ist.

Auf Bildern kann man sehen, dass z.B. 1929 der Elferat auf einem einfachen Leiterwagen saß, 1936 war es dann eine Kutsche. In den 50er Jahren nahm man einen landwirtschaftlichen Erntewagen, auf den 11 Stühle gestellt wurden. Gezogen wurden diese Wagen damals von Pferden.

Wie, wo und wie viele Wagen in den Anfangsjahren gebaut wurden, ist heute leider nicht mehr feststellbar. Lediglich, wie schon im Schriftverkehr von 1930 erwähnt, sind damals wie auch heute die anderen Laubacher Vereine zum Mitmachen und Bauen eines Wagens gebeten worden.

Ab 1954 erstellten die Aktiven vom Karnevalverein dann außer dem Prinzen-, Elferrats- und Vorstandswagen noch sechs bis acht Motivwagen. Dies war aber nur möglich, weil es in Laubach noch viele kleine und mittlere Landwirtschaftsbetriebe gab, die alle ein oder zwei Scheunen sowie mehrere Wagen hatten, die sie dem K.V.L. für den Wagenbau zur Verfügung stellen konnten.

Sie spannten auch ihre Pferde davor und fuhren diese beim Zug.

Mit dem Wandel in der Landwirtschaft gab es jedoch von Jahr zu Jahr immer weniger Scheunen und Wagen. Die Landwirte hörten auf, und die Scheunen, in denen man baute, wurden oft zu Wohnhäusern umgebaut.

Auch die Anforderungen und Wünsche nach größeren und schöneren Wagen, angeregt durch die Fernsehübertragungen der Rosenmontagszüge aus Mainz, Köln und Düsseldorf, machten es erforderlich, andere Örtlichkeiten für den Wagenbau zu suchen.

Hierbei kam dem Karnevalverein zu Gute, dass das Baugeschäft Müller den Verein großzügig unterstützte.

Das waren zunächst der Seniorchef Bernhard Müller (schon in den 50er Jahren im Elferrat), später Juniorchef Gerd Müller. Letzterer ebenfalls Mitglied des Elferrates, davor in der Prinzengarde und 1971 zusammen mit Ehefrau Ursula Prinzenpaar des K.V.L.

Bernhard Müller hatte auf seinem Gelände in der Kurzen Hohl eine Halle für Fahrzeuge und Gerätschaften gebaut, die jetzt für den Wagenbau genutzt werden konnte. Doch nicht nur die Halle stand zur Verfügung, auch der Tieflader für den Elferratswagen sowie das notwendige Material an Kanthölzern, Bohlen und sonstigem wurde gestellt.

Allerdings konnte bei Müllers aus Platzgründen nur der Elferratswagen sowie ein kleiner Wagen gebaut und untergestellt werden.

Hier half jetzt wieder die Fa. Dexion aus, sie stellte für den Prinzenwagen einen LKW ihres Fuhrparkes ab und baute auch einen entsprechenden Aufbau darauf. Es musste nur noch die notwendige Dekoration (in einer Halle bei Dexion) angebracht werden. Leider ging auch das nach einigen Jahren zu Ende, der Fuhrpark der Fa. Dexion wurde zuerst reduziert, später dann ganz aufgelöst.

Woher jetzt wieder einen geeigneten Wagen nehmen?

Andre Passinger als rühriger und umsichtiger Zugmarschall fand die Lösung beim Elferratsmitglied Horst Seibert. In dessen Basaltwert in Großen-Buseck stand ein passender und nicht mehr benötigter Tieflader.

Horst Seibert war sogleich bereit, diesen dem Verein zu übereignen. Damit hatte der K.V.L. seinen ersten eigenen Wagen, der noch heute als Prinzenwagen dient.

Ein Schwierigkeit bestand jedoch darin, dass dieser ganzjährig an verschiedenen Orten im Freien stand, zuletzt einige Jahre hinter der Scheune des Vorstandsmitgliedes Wilfried Groh.

Das war der Anlass, den Erwerb oder Bau einer geeigneten Halle anzustreben. Wiederum war es Zugmarschall Andre Passinger, der bei Horst Seibert ein komplett angefertigtes Dach sowie Steine entdeckte, die der Verein kostenlos bekommen konnte. Aber der vorgesehene Bau scheiterte am fehlenden Gelände.

Ein Grundstück, das der K.V.L. hätte erwerben können, erwies sich jedoch als zu klein und der Hallenbau musste weiter auf die lange Bank verschoben werden.

Der vorübergehend getätigte Wagenbau mit Unterstellmöglichkeiten und Materiallagerung bei Günter und Elfriede Jorde in der Lautenbach hatte ebenfalls mit der anderweitigen Verwendung der großen Scheune ein Ende.

Zum Prinzenwagen kamen nun noch zwei kleinere, von Wilfried Groh zur Verfügung gestellte Wagen dazu, die auch nicht mehr komplett abgebaut, jedoch irgendwo untergestellt werden mussten.

Die Möglichkeiten, in einem geeigneten Raum und unter Dach zu bauen, wurden immer geringer. Einmal war man sogar gezwungen, unter freiem Himmel bei Wind und Wetter zu bauen.

Das nötigte den Vorstand, jetzt intensiv nach einem geeigneten Baugrundstück zu suchen, das dann auch in der Philipp-Reis-Straße gefunden und vom Abwasserverband angekauft werden konnte. Jetzt begannen die Planungen für den Bau einer Halle. Auch musste ein neuer Zufahrtsweg angelegt werden, da der bestehende nicht ausreichend befestigt war. Hier half Elferatsmitglied Gerd Müller mit seinen Baumaschinen.

Da man natürlich schnellstens ein Gebäude erstellen wollte, begann Horst Seibert mit der Suche nach einer geeigneten Halle. Es erschien günstiger, eine fertige, gebrauchte Halle zu kaufen, als eine neue zu mauern. Horst Seibert wurde fündig. In Berlin lag eine ausgediente zerlegte Flugzeughalle aus DDR-Beständen. Mit einem Fahrzeug der Basaltwerke Eltersberg wurden die Teile dort abgeholt und nach Laubach gebracht.

Nun hieß es, die Halle aufzurichten. Ulrich Kratz, von Beruf Architekt und aktives Mitglied im Verein, machte sich sogleich an die Arbeit, zeichnete die Pläne für die Fundamente und beantragte die entsprechenden Genehmigungen.

Als es endlich soweit war und mit vereinten Kräften die Fundamente fertiggestellt wurden, übernahmen Wilfried Groh und Horst Seibert die Organisation des Aufbaues.

Schließlich konnte dann ab 2004 der Prinzenwagen in der Halle untergestellt werden, ohne dass er abgebaut werden musste.

Das nutzten auch gleich die Ehrensensatoren aus. Sie kauften sich mit kleiner finanzieller Beteiligung aus der Vereinskasse einen gebrauchten Lkw-Anhänger und bauten diesen zu einem Narrenschiff um.

In Anwesenheit des Prinzenpaares wurde dieses am Rosenmontag, dem 7. Februar 2005, in der neuen Halle auf den Namen „Laubana“ getauft.

Des weiteren sind dort die Wagen des Prinzenpaares, des Kinderprinzenpaares sowie der Wagen des Zugmarschalls untergebracht.

Nicht zu vergessen, der inzwischen bei verschiedenen. Veranstaltungen (z.B. Lichterfest) eingesetzte und von Wilfried Groh erbaute Verkaufswagen.





**Björn Erik Ruppel**  
I. Vorsitzender seit 2007



**Günter de Voss**  
Sitzungspräsident seit 2007

### **Der Vorstand im Jubiläumsjahr**

Björn Erik Ruppel, I. Vorsitzender  
Klaus Jürgen Neuß, II. Vorsitzender  
Thomas Groh, I. Schatzmeister  
Rebeka Christen, II. Schatzmeisterin  
Brigitte de Voss, I. Schriftführerin  
Lothar Hillgärtner, II. Schriftführer  
Günter de Voss, Sitzungspräsident  
Jörg Nitschke, Vize-Sitzungspräsident  
Frank Langhof, Sachverwalter  
Wilfried Groh, Zugmarschall

*Die Beisitzer:*

Manfred Groh  
Karl Heinz Högel  
Ulrich Kratz  
Corina Müller  
Rüdiger Pülm

## Die Elferratswagen im Wandel der Zeiten von 1929 bis 1989



### Der Elferratswagen von 1929

Hier saß der Elferrat auf einem einfachen Leiterwagen



### Elferratswagen1936

Der Elferrat auf einer Kutsche, rechts daneben Christian Pfeiffer



### **Elferratswagen 1949**

Hier sitzt der Elferrat auf einem einfachen flachen Erntewagen



### **Elferratswagen 1954**

In Laubach das erste gebaute Narrenschiff



**Elferratswagen**  
1989



**Das Prinzenpaar im Jubiläumsjahr**  
mit seinem gesamten Hofstaat

Hier endet nun vorerst die hundertjährige Vereinsgeschichte.  
Als Motto für dieses Jubiläumsjahr wurde ausgewählt

### **„Wunderbare 100 Jahre“**

Ob es immer wunderbare Jahre waren?

Sicher nicht, denn in den vergangenen 100 Jahren gab es leider viele, in denen keine Fastnacht gefeiert werden konnte. Herrschsüchtige Regierende meinten, man müsste wieder mal einen Krieg heraufbeschwören anstatt anständig Fastnacht zu feiern. Zwangsläufig gab es dann auch die bitteren Nachkriegsjahre, die Fastnachtsveranstaltungen nicht ermöglichten. Aber auch in den Jahren, in denen Fastnacht gefeiert wurde, gab es einige, über die man besser nichts berichtet!

Der Geschichtsschreiber Karl Heinz Högel, in der Generalversammlung 2005 zum nährischen Historiker ernannt, hat diese Vereinsgeschichte in vielen, vielen Stunden aus alten Unterlagen, Erzählungen von Mitgründern und aus 57 selbst erlebten Jahren zusammengestellt und zum Erhalt und als Nachschlagewerk für die Nachkommen niedergeschrieben.

Möge dieses Büchlein dazu beitragen, dass die Laubacher Fassenacht mit dem Karnevalverein 1908 auch in weiteren hundert und mehr Jahren bestehen wird.

Allen, die dabei mitgeholfen haben, den Treckfuhrerdeupfel (Druckfehlerteufel) herauszujagen, Bilder gezeichnet und das Geschriebene in die richtige Form zum Drucken erstellt haben, ein herzliches Dankeschön.

Dank an Klaus Neuß, Lothar Hillgärtner, Janina Gerschlauer, Hans-Joachim Lauth, Bernd Schwarz und Heinz Galonska.

## Die Prinzenpaare seit 1929

- 1929 Trumppheller / Frl. Schumann, aus Hamburg
- 1937 Karl Leidner / Elisabeth Schmidt
- 1938 Heinrich Kopp / Gretel Jochem
- 1939 Heinrich Silss / Mariechen Momberger
- 1949 Walter Kreicker / Elfriede Kühn
- 1950 Ernst Rühl / Käthi Hertel
- 1951 Karl Kopp / Margot Wendel
- 1952 Heinrich Gogler / Else Siegfried
- 1953 keinPrinzenpaar
- 1954 Erhard Kratz / Hilde Flick
- 1955 Willi Kircher Gertrud Ide
- 1965 Günter Mai / Hilde Kratzert
- 1957 Harald Wunsch Ursula Kreicker
- 1958 Ulrich Stolle / Brigitte Mai
- 1959 Ernst Jäger / Rosel Ritz
- 1960 Giesbert Jantsch / Helga Wirth
- 1961 Hans Graf zu Solms / Liesel Kopp
- 1962 Ehepaar Mali
- 1963 Heinz Poth / Gabi Erbes
- 1964 Rainer Erhart / Ellen Erhart
- 1965 Ludwig Zängler / Milli Göbel
- 1966 Rudolf Kramer / Waltraud Knoll
- 1967 Rudi Beck / Ute Beck
- 1968 Karl Schmidt / Anneliese Möll
- 1969 Willi Alban / Liesel Alban
- 1970 Peter Stutz / Edith Stutz
- 1971 Gerd Müller / Ursula Müller
- 1972 Andreas Römer / Elisabeth Melchior
- 1973 Willi Alles / Renate Habermehl
- 1974 Klaus Krombach / Brigitte Keisner
- 1975 Hubert Lehning / Ingeborg Schäfer
- 1976 Hans Peter Lindner / Hannelore Lindner
- 1977 Walter Müller / Sonja Hisserich
- 1978 Kurt Stein / Ute Möldner
- 1979 Kurt Friedrich / Brigitte Feldkamp
- 1980 Arwed Kraus / Cäcila Krause
- 1981 Helmut Mönning / Helga Mönning
- 1982 Karl Schad / Elfriede Mauret
- 1983 Dittmar Luckert / Rosel Luckert
- 1984 Ulrich Kratz / Marianne Kratz
- 1985 Emilio Nasti / Judith Iorio
- 1986 Patrik Saurma / Tatiana Solms
- 1987 Lothar Hillgärtner / Rita Hillgärtner
- 1988 Alfred Schäfer / Renate Schäfer
- 1989 Manfred Kratz / Karin Kratz
- 1990 Erhard Schmidt / Ursula Schmidt

1991	Siegfried Rühl / Christine Schulz
1992	Siegfried Rühl / Christine Schulz
1993	Wilfried Groh / Urula Groh
1994	Günter Gontrum / Edith Gontrum
1995	Günter de Voss / Brigitte de Voss
1996	Gerhard Hock / Monika Hock
1997	Robert Dopatka / Britta Schneider
1998	Wolfgang Rahn / Christine Rahn
1999	Kurt Lotz / Ute Lotz
2000	Michael Sussmann / Sigrid Sussmann
2001	Hans Otto Jäger / Anica Jäger
2002	Horst Lang / Bettina Kranz Lang
2003	Günter Hoffmann / Anne Hoffman
2004	Burkhard Fritz / Christine Katharina Fritz
2005	Josef Neuhäuser / Heike Neuhäuser
2006	Frank Rübsam / Annette Rübsam
2007	Detlef Stein / Barbara Stein
2008	Rüdiger Pülm / Marina Pülm

---

### **Der Elferrat im Jubiläumsjahr:**

Günter de Voss, Sitzungspräsident  
 Jörg Nitschke, Vize-Sitzungspräsident  
 Peter Haarhoff  
 Hans Otto Jäger  
 Andreas Kirchner  
 Daniel Kühn  
 Ralf Pülm  
 Wilfried Schnocks  
 Detlef Stein  
 Klaus Welters  
 Thomas Wolf

### **Der Große Rat:**

Kurt Binder, Angela Dietz, Sabrina Gleske, Roland Graf, Anke Gall, Gerhard Hock, Anica Jäger, Anke Jäger, Karin Kratz, Manfred Kratz, Silke Kirchner, Klaus Krombach, Michael Kuntschik, Nadine Müller Marco Müller, Marina Pülm, Olaf Pülm, Anne Reitz, Siggj Rühl, Bernd Schwarz, Horst Seibert, Barbara Stein.

## **Die Ehrensenatoren im Jubiläumsjahr**

(in alphabetischer Reihenfolge, unabhängig vom Jahr der Ernennung)

Willi Alban, Rudolf Beck, Alfons Buhl †, Elli Binder, Dr. Dietmar Bittner, Ariane Brinks, Helmut Eisenfeller, Uwe Ebert, Detlef Flaig, Alfred Funk, Heinz Galonska, Ursula Groh, Wolfgang Hähner †, Karl Högel †, Karl Heinz Högel, Tusnelda Högel, Heinrich Hormann, Kurt Knoll, Josef Kraus, Arwed Kraus †, Fritz Lauth, Hans Peter Lindner, Hans Lux †, Usch Müller, Ludwig Mölck †, Wolfgang Mölck, Helmut Mönning, Klaus Neuß, Andre Passinger, Helga Pumm, Lotte Philippi †, Werner Christian Rein, Fritz Rossbach, Franz Rühl, Karl Schad, Alfred Schäfer, Renate Schäfer, Günther Schöppke, Friedrich Seitz, Inge Spandau, Bernd Stiller, Alexander Vogl, Günter Welgen, Klaus Welters, Franz Wolf.

---

## **Die Obermauerscheasser**

In der Reihenfolge der Ernennung:

Gräfin Madeleine zu Solms Laubach, Lotte Philippi †, Alfred Funk, Franz Wolf, Hans Lux †, Christel Lauth, Heinrich Hormann, Friedrich Seitz, Karl Heinz Högel, Karl Schmidt †, Günther Welgen, Kurt Binder, Ingrid Albert, Wolfgang Mölck, Graf Karl Georg zu Solms Laubach, Kurt Knoll, Horst Seibert, Alfred Schäfer.

---

## **Die tanzenden Gruppen und zugleich der Nachwuchs des K.V.L.**

Die Minihoppser von 5–7 Jahre:

Marlene Anders, Michele Günter, Chantal Heinen, Hanna-Sophie Högel, Amabel Hundeborn, Jana Kircher, Rebekka Kirchner, Hannah Köhler, Julia Köhler, Carolin Kümmel, Kathrin Loh, Annabel Metie, Saskia Maria Petermann, Michelle Schewe, Vivian Stein, Sarah Zahrt

Trainerinnen: Barbara Stein, Nadine Müller.

### **Die Bambinis von 7–10 Jahre:**

Caroline Beierle, Milena Bernklau, Susanne Buszylo, Milena Dietz Tozak Duygu, Katharina Gall, Caroline Günther, Anne Haack, Selina Heinen, Habile Kakakuz, Rehau Kakakuz, Laura Kirchner, Christina Kümmel, Janina Neuhäuser, Elsa Panasenko, Mareike Poth, Evelyn Rosenfeld, Cosima Schwalm, Katharina Stöckl, Lea Studnitz, Elisabeth Wörner.

Trainerinnen: Angela Dietz, Anke Jäger

---

### **Die Midigarde von 11–14 Jahre:**

Saskia Kristin Eberwein, Samantha Fritsch, Ann-Christin Grüning, Julia Hasenflug, Jennifer Heinen, Santina Henning, Nathalie Höning, Mona Jeretzky, Anne Köppen, Franziska Körber, Madlen Leidner, Selina Schmied, Isabel Schmied, Anuschka Wiesner.

Trainerin: Sabrina Gleske

---

### **Die Tanzgarde:**

Evelyn Ebert, Sabrina Giebisch, Sabrina Gleske, Marcel Haack, Anke Jäger, Anne Jeretzky, Janina Jeretzky, Sabrina Keil, Rebekka Kristen, Julia Luckert, Diana Minch, Anne Momberger, Nadine Müller, Nadine Neuhäuser, Fabienne Pülm, Meike Römer, Barbara Stein, Marie-Christin Strack, Vanessa Wagner, Julia Zlamal.

Trainerin: Angela Dietz

Betreuerin: Marina Pülm.